1/2 7

Path. 562

Gründliche Anweisung zur Heilung der gefährlichsten Kinderkrankheiten.

Nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet

von

J. M. Hellmund.

Bd. 1.

Gotha, 1849.

18 B

Gründliche
Anweisung zur Heilung
der
gefährlichsten Kinderkrankheiten,
als:
des Scharlachs, der Masern, der Rötheln,
des Keuchhustens, so wie der in der Zahnperiode
vorkommenden Krankheiten.

Nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet

von

J. M. Hellmund.

Gotha, 1849.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ihrer

Königlichen Hoheit

der

Frau Herzogin Marie

von Sachsen-Coburg und Gotha, geborenen Herzogin von Würtemberg,

der

tiefen Kennerin und erhabenen Beschützerin

der

allein wahren homöopathischen Medizin,

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Indem ich den Freunden und Anhängern der homöopathischen Heilmethode diese kleine Schrift übergebe, halte ich es für Pflicht, mich kurz darüber zu erklären, was sie soll und für wen dieselbe ist.

Sie soll eine kurze, aber getreue Schilderung der auf dem Titel angegebenen Krankheiten, der dieselben charakterisirenden und begleitenden Erscheinungen, ihres Verlaufs, der dabei beachteten Complicationen, daraus entstehenden Nachkrankheiten geben, zugleich aber das hierbei passende Heilverfahren angeben.

Bestimmt ist sie vorzüglich für den Nichtarzt, für Diejenigen, welche ärztliche (homöopathische) Hülfe entweder gar nicht oder wegen großer Entfernung

nur selten in Anspruch nehmen können, denen somit vor Allem daran liegen muß, die, diese Krankheiten begleitenden und charakterisirenden Erscheinungen kennen zu lernen, und die in Beziehung der Heilung derselben einen sichern Führer wünschen, um aus ihrer Handapotheke das heilende Medicament wählen und in Anwendung bringen zu können. Keineswegs soll aber durch dieses Schriftchen der Arzt unentbehrlich gemacht werden, vielmehr rathe ich jedem, namentlich bei bedeutenderen Erkrankungsfällen, stets ärztlichen Rath und Beistand wo möglich einzuholen.

Möge diese Schrift den gehofften Nutzen bringen und die freundliche Aufnahme finden, welche früheren derartigen Arbeiten des Verfassers zu Theil wurde. Dieses wünscht aufrichtig

Gotha, im November 1848.

J. M. Hellmund.

Das

Scharlach, Scarlatina.

Am häufigsten werden Kinder zwischen 2 und 12 Jahren vom Scharlach befallen, eben so werden Erwachsene und in höheren Jahren stehende Subjecte von ihm ergriffen, dafern sie in der Jugend von dieser Krankheit verschont geblieben waren. Es kann von freien Stücken, aber auch durch Ansteckung entstehen. Seine willkührliche Erzeugung steht immer im Zusammenhange mit einer rosenartigen Entzündungs-Constitution. Wochen und Monate vor seinem Auftreten nehmen bei entsprechender Luftbeschaffenheit minder entwickelte Rothlaufformen, namentlich rosenartige Entzündung, Ziegenpeter, ungewöhnlich an Häufigkeit zu, und werden in Bezug auf das Fieber und die übrigen begleitenden Erscheinungen dem Scharlache immer ähnlicher; es kommen Fälle vor, bei denen es schwer zu unterscheiden ist, ob sie rosenartige Entzündung, Rothlaufbräune ꝛc. oder Scharlach sind, bis dieses selbst endlich erscheint. Da die Krankheit nur aus einer stark ausgeprägten rosenartigen Entzündungs-Constitution entsteht, so beschränkt sie sich selten auf

einzelne sporadische Fälle, sondern tritt meistens in Epidemieen auf, die häufiger im Herbste und Frühling beginnen, als in anderen Jahreszeiten. Die Krankheit hält mehrere Monate epidemisch an, und verliert sich meistens auf ähnliche Weise wieder, wie sie aufgetreten war. Solche Seuchen verbreiten sich ziemlich weit, und das Scharlach hat wiederholt ganze Welttheile durchwandert. Dazu trägt aber nicht wenig bei, daß jeder Scharlachfall immer und nothwendig contagiös ist, und daß daher auch an Orten und in Zeiten, wo die Krankheits-Constitution durchaus nicht die rosenartige Entzündung ist, dennoch Scharlach epidemisch auftritt, und sich zur verheerenden Volkskrankheit steigern kann. Ihr Ansteckungsstoff hängt den Ausdünstungen der afficirten Schleimhäute und der äußern Haut an und ist, wie es scheint, in gasförmiger Gestalt wirksamer als in tropfbarer, denn er theilt sich auf ziemlich weite Entfernungen mit, und läßt sich durch Kleidungsstücke und andere Stoffe von Haus zu Haus, von Land zu Land verschleppen. Der Scharlach haftet nur im Menschen, nicht im Thiere, jedoch nur einmal im Leben: dieses eine Mal überstehen das Scharlach aber die meisten Menschen, und es giebt wenig Subjecte, welche von Geburt aus keine Empfänglichkeit für dasselbe hätten. Wärme befördert die Ansteckung; doch findet solche bei ziemlich niederer Temperatur auch noch statt. Ob sich aber

diese oder jene Varietät der Krankheit im einzelnen Wesen ausbilde, hängt durchaus nicht vom Contagium, sondern ganz von Constitution, Temperament rc. des davon befallenen Subjectes ab. Es wurde behauptet, daß nach einer bestimmten Reihe von Jahren Scharlachseuchen dieselben Orte wieder heimsuchten, welches aber durch die Geschichte seiner Epidemieen nicht bestätigt wird.

Eigenschaften des Scharlachfiebers.

Regelmäßig ist es mit Ausschlag verbunden. Es bildet sich im Blute eine eigenthümliche Scharlachdyskrasie, als Folge deren (Verderbtheit der Säftemasse) das Contagium erzeugt, wodurch die Krankheit verbreitet wird. Daß ein und dasselbe Individuum zum zweiten Male vom Scharlach befallen wird, gehört zu den seltensten Fällen. Ingleichen ist es ein seltner Fall, daß ein Mensch gar nicht vom Scharlach befallen wird.

Der Beginn der Krankheit kündigt sich mit Halsschmerz an, und zwar mit einer Entzündung der innern Theile des Halses, und ist dieses das erste bemerkbare Zeichen. Besondere Eigenthümlichkeiten zeigt diese Art böser Hals, wenn man den Rachen genau untersucht. Auf beiden Seiten sind die Mandeln bald mehr, bald weniger geschwollen, und mit

einer festansitzenden weißen Haut, im Anfange nur hie und da, in der Folge aber oft ganz überzogen. Geschwulst und Röthe im Halse sind im Anfange der Krankheit nur unbedeutend. Gleich anfangs ist der Schmerz im Halse brennend, äußerst empfindlich und immer gleich anhaltend; flüssige und feste Substanzen vermehren den Schmerz beim Schlingen. Die stattfindende Geschwulst und der Schmerz verändert ganz die Stimme, so daß dieselbe oft ganz unverständlich ist, dergleichen Kranke reden mehr durch die Nase als durch den Mund. Zuweilen verbreitet sich die Halsentzündung über die ganze Nasenhöhle, wo auch die innern Seiten der Nasenflügel ergriffen sind. Im Verlaufe der Krankheit vermindert sich die Heftigkeit des brennenden Schmerzes, obgleich Röthe, Geschwulst und beschwerliches Schlingen noch fortdauern, ja oft sich noch vermehren. Es leiden fast bloß die Schlingorgane beim Scharlach, nur selten oder gar nicht die der Respiration. In den ersten 24 Stunden der Krankheit wird in der Regel auf der Oberfläche des Körpers ein rother, ganz platt anzufühlender Ausschlag bemerkbar.

Von Anfang ist er schwachroth, wird aber in der Folge dunkelroth; indeß hat auf die Beschaffenheit dieser Röthe die Haut des Kranken in ihrem natürlichen Zustande einen großen Einfluß und an-

ders erscheint die Röthe, wenn die Haut weiß oder mehr bräunlich, der Kranke ein Kind oder mehr erwachsen ist. Auch hat der Grad der Heftigkeit der Krankheit und der besondere Character des Fiebers Einfluß auf den Kranken. Nur wenig Stunden zeigt sich zuweilen dieser Ausschlag und kömmt nie wieder zum Vorschein; zuweilen ist er mehrere Stunden sichtbar und eben so auch viele wieder nicht, welches dann mehrere Tage so fortdauert. Regelmäßig bleibt er 5 bis 7 Tage unverändert sichtbar, besonders dann, wenn die ganze Oberfläche des Körpers eingenommen ist. In solchen Fällen, wo er verschwindet und wieder eintritt, wird er nie die ganze Haut einnehmen, sondern nur einzelne Stellen. Die Arme und die nächste Umgebung der Knie zeigen diesen sparsamen Ausschlag am häufigsten. In öfteren Fällen zeigt sich während der ganzen Krankheit gar kein Ausschlag, in andern Fällen gar kein schlimmer Hals. In denen, wo der Ausschlag fehlt, ist gewöhnlich der Hals stärker entzündet. Es giebt Epidemieen, in welchen Scharlachfieber ohne Ausschlag selten, und andere, in welchen sie häufig vorkommen, so daß unter sechs wenigstens einer ohne Ausschlag gefunden wird. Wird der Ausschlag etwas merklich mit einem Finger gedrückt und hebt man diesen bald schnell und kurz in die Höhe, so erscheint die gedrückte Haut ganz weiß, wird aber fast augenblicklich wieder roth. Dies Rothwerden geschieht

immer von dem Umkreis aus nach dem Mittelpunkte zu. Man hat bemerkt, daß je geschwinder der weiße Fleck wieder roth wird, desto weniger gefährlich die Krankheit ist, und so umgekehrt. Selbst noch nach dem Tode, so lange der Körper noch Wärme genug hat, kommt die Röthe nach erlittenem Drucke wieder zurück, aber nur langsam und nicht so stark. Erfolgt der Tod nach vollkommener Ausbildung des Scharlachs, so wird zum Theil die Röthe verschwinden, aber selten ganz; im Gesichte, auf den Armen, Lenden und dem Rücken bleiben noch mehrere Stellen roth. Hat der Ausschlag die Zeit von 6 — 7 Tagen gestanden, so verschwindet er nach und nach, und die Oberhaut löst sich ab. Ein früheres und stärkeres Ablösen derselben richtet sich nach der Heftigkeit und Stärke des stattgefundenen Ausschlages, in manchen Fällen löst sich die Oberhaut schon während des heftigen Ausschlages ab; meistens aber erst in 3 — 4 Wochen, jedoch in großen Stücken. Auch in solchen Fällen des Scharlachs, in welchen gar keine Spur von Ausschlag zu bemerken war, findet regelmäßig eine Abschuppung statt. Höchst selten kommen Fälle vor, wo gar keine Abschuppung statt findet. Mitunter, besonders wenn die Krankheit bösartig ist, bemerkt man auf dem ganzen Körper, häufiger aber nur an den Händen, vorzüglich an den Fingern, einen Frieselausschlag, der aber keine helle, durchsichtige, son-

dern eine milchweiße Feuchtigkeit enthält und die Größe des Mohn=, öfters des Senfsamens einnimmt. Stehen bei ihrem Ausbruch diese Frieselbläschen dicht neben einander, so laufen sie in der Folge, wenn die Krankheit heftig ist, zusammen, und bilden erbsengroße Blasen, ja Blasen bis zu einem Thalerstück groß. Mit dem Verschwinden des Ausschlages verschwindet auch dieser Friesel. Im gelinden, gutartigen Scharlach, er sei epidemisch oder sporadisch, sieht man diesen Friesel nie, im bösartigen aber fast immer. Dieser Friesel ist also blos eine Folge der Bösartigkeit des Scharlachs, keineswegs aber etwas dem Körper von Außen Beigebrachtes, durch ein Contagium Erzeugtes. Es ist eine Eigenthümlichkeit der Scharlachkrankheit, daß der Puls während der ganzen, meistens 7tägigen Dauer eine große Frequenz behauptet, wohl offenbar eine größere, als irgend bei einer hitzigen Ausschlagskrankheit. Und diese Häufigkeit bleibt sich nicht nur während des ganzen Verlaufs, sondern auch zu jeder Tageszeit gleich, so daß man des Morgens nicht weniger Schläge zählt, als des Abends. In besonders seltenen Fällen zeigt sich aber auch das Gegentheil, und geht der Puls nicht häufiger, als im natürlichen, nicht fieberhaften Zustande.

Beim Beginn der Krankheit, ehe sich noch der Ausschlag zeigt, verräth sich die Krankheit durch

einen ganz eigenen Geruch, welcher sich während ihres Verlaufes wieder vermindert; dieses Merkmal gehört zu den wesentlichen. Sehr oft kann man der Krankheit in Zeiten vorbeugen, obgleich von Ausschlag keine Spur zu sehen war. Je schwächer vor und während des Ausschlages dieser Geruch ist, desto bösartiger wird und ist die Krankheit, aus dem Grunde, weil die Kranken fast gar nicht schwitzen. Gleich beim Anfang der Krankheit, auch wohl in der Mitte derselben, fast nie am Ende, gesellt sich zuweilen eine Hirnentzündung dazu. Lungenentzündungen kommen in dieser Zeit und als Nachkrankheit fast nie zum Vorschein. Regelmäßig ist der Urin von röthlicher Farbe und hat einen eben so starken Bodensatz.

Nach Verlauf der Krankheit des Scharlachs erfolgen oft Wassersuchten, sowohl bei Abschuppung der Oberhaut als nach derselben, sowohl bei epidemischen als sporadischen Fällen. Sie entstehen entweder gleich nach Aufhören des Fiebers, oder später, selbst nach mehreren Wochen. Ist die Zeit von sechs Wochen verflossen, so hat man nichts mehr zu fürchten.

Kranke, die nur sehr wenig Ausschlag hatten, auch nicht bedeutend krank waren, sind zu Wassersuchten geneigter, als solche, die vielen Ausschlag

hatten. Zu Zeiten kommen in Scharlachfieber-Epidemieen Wassersuchten häufiger vor, als in andern. Die Bildung der Wassersucht scheint von den Jahreszeiten unabhängig zu sein, indem man sie im Sommer wie im strengsten Winter bemerkt.

Das Entstehen geschieht leicht durch Erkältung, und die üble Gewohnheit, Scharlachkranke während des Ausschlags sehr warm zu halten, war nicht selten die Ursache. Aber Wassersucht entsteht auch bei der größten Vorsicht die Kinder vor Erkältung zu schützen; so wie es auf der andern Seite Fälle genug giebt, in welchen die Kranken gleich nach geendigter Krankheit jeder Witterung im Freien sich aussetzen, ohne dadurch sich Nachkrankheiten zuzuziehen. Es gehört zu der Heilung der Nachkrankheiten längere Zeit.

In seltenen Fällen entstehen hitzige Brustwassersuchten, die schon in 24 Stunden tödtlich werden. Werden sie dieses aber nicht gleich in einigen Tagen, so ist die Heilung zu hoffen. Oft bildet sich eine Hirnwassersucht aus, bald allein, bald mit Brustwassersucht verbunden, jedoch in der Regel ohne Bauch- und Hautwassersucht.

Häufig entstehen nach dem Scharlachausschlag die heftigsten Schmerzen in den Schenkeln und Bei-

nen, aber zuweilen nur in den Armen und besonders in den Fingern, was seltener bei den Rötheln, bei den Masern gar nicht stattfindet.

Es gibt Ausschläge, die denen des Scharlachs vollkommen gleichen, aber kein wahrer Scharlach sind, da sie ohne allen schlimmen Hals, mit wenigem oder keinem Fieber erscheinen, und nicht anstecken. Außer dem eigenthümlichen Geruche gibt es kein ganz zuverlässiges, beständig vorhandenes Merkmal des Scharlachfiebers. Die Bräune, die Röthe auf der Oberfläche der Haut, das Abschuppen der Oberhaut fehlen zuweilen, und doch ist oder war Scharlachfieber da. Denn alle diese Erscheinungen sind, wenigstens einzeln, auch andern Krankheiten eigen, welche mit dem Scharlach gar keine Verwandtschaft haben.

Es ist schwer, ja mitunter unmöglich, Geruchseindrücke mit Worten zu bestimmen, daß sie von Anderen nach ihrer Eigenthümlichkeit wieder gefunden werden können. Die Vergleichung des Geruchs mit einem andern wird daher nicht ganz befriedigen können und nur eine ungefähre sein. Der Geruch beim Scharlach hat Aehnlichkeit mit dem, welchen man bei fleischfressenden, wilden Thieren: Tigern, Löwen u. dgl. in einiger Entfernung von ihren Behältern bemerkt.

Das Schutzmittel gegen das Scharlach, welches der Erfinder der Homöopathie, Hofrath Hahnemann, entdeckte, ist:

„Belladonna."

Er sagt: „Gesunde gegen das Miasma des Scharlachfiebers unansteckbar zu erhalten, war ich so glücklich zu erfinden. Ich fand sogleich eben dieses Mittel, das, in den Stunden der ersten Ausbruchssymptome gegeben, das Fieber noch sogar in der Geburt erstickt!

„Daher, um die Ansteckung vom Scharlachfieber verhütenden Arzneimittel zu bereiten, nimmt man eine Hand voll frischer Blätter wild wachsender Belladonna, zu den Zeiten, wo die Blumen noch nicht aufgebrochen sind, quetscht sie in einem Porzellan-Mörser zu Brei und drückt den Saft durch rohe Leinwand, den man sogleich — (ohne vorgängige Reinigung) — kaum Messerrücken hoch auf flache Porzellan-Schalen gießt und in trockene Zugluft stellt, wo es in wenigen Stunden abgedunstet sein wird. Man rührt ihn um und breitet ihn dann wieder mit einem Spatel aus, damit er gleichförmig erhärte, bis zur völligen Trockenheit, so daß er sich pulverisiren läßt. Das Pulver wird in verpfropftem und erwärmtem Glase aufgehoben.

Will man sich dessen nun zur Bereitung des Verwahrungsmittels bedienen, so löset man einen Gran dieses Pulvers mittelst Reiben in einem kleinen Porzellan-Mörser in 100 Tropfen gemeinen, destillirten Wasser auf, schüttet die trübe Auflösung in ein Unzen-Glas und spült den Mörser und die Keule noch mit 300 Tropfen gewässerten (d. i. aus 5 Theilen Wasser und 1 Theil rectificirten Weingeistes gemischten) Weingeistes nach, welches man zu der Auflösung schüttet und beide durch fleißiges Schütteln gut vereinigt. Man bezeichnet das Glas:

„Starke Belladonna-Auflösung."

Von dieser wird ein Tropfen mit 300 Tropfen gewässerten Weingeistes durch minutenlanges Schütteln innig vereinigt, was man mit:

„Mittlere Belladonna-Auflösung"

bezeichnet. Von dieser mittleren Belladonna-Auflösung wird nur ein Tropfen mit 200 Tropfen gewässerten Weingeistes durch minutenlanges Schütteln vereinigt und

„Schwache Belladonna-Auflösung"

bezeichnet, als die nun zu dieser (Auflösung) fertige Vorbauungsarznei des Scharlachfiebers, welche in jedem Tropfen $\frac{1}{24000000}$ eines Gran getrockneten Belladonnasaftes enthält. Von dieser schwachen Belladonna-

Auflösung gibt man den noch nicht von der Krankheit des Scharlachfiebers Befallenen, in der Absicht, sie gegen dieselbe unansteckbar zu erhalten: einem 1jährigen Kinde 2 Tropfen (jüngern 1 Tropfen), einem 2jährigen 3, — einem 3jährigen 4, — einem 4jährigen (je nach der stärkeren Constitution) 5—6, — einem 5jährigen 7—8, — einem 7jährigen 8—9, — einem 8jährigen 11—13, — einem 9jährigen 14—16 Tropfen, und dann bei jedem steigenden Jahre, bis ins zwanzigste 2 Tropfen mehr, (vom zwanzigsten bis dreißigsten Jahre nicht über 40 Tropfen) alle 72 Stunden einmal (eine Minute lang in irgend ein Getränk stark mit einem Theelöffel eingerührt) so lange die Epidemie währt und noch 4 (bis 5) Wochen nachher.

Sollte die Epidemie sehr heftig sein, so thut man sicher, wenn die Kinder es vertragen, die zweite Gabe 24 Stunden nach der ersten, die dritte 36 Stunden nach der zweiten, die vierte 48 Stunden nach der dritten folgen zu lassen und dann erst die folgenden Gaben alle 72 Stunden bis zu Ende zu geben, damit der Körper nicht anfänglich gleich von Miasmen übereilt werde. Dieser Arznei-Gebrauch stört die Gesundheit der Kinder nicht. Sie können und müssen dabei die Lebensart der Gesunden befolgen und bei ihrem gewöhnlichen Getränke, ihrer Kost und dem gewohnten Genusse der freien Luft und Be-

wegung bleiben, nur in Allem die Uebermaße vermeiden. Blos den Genuß allzu vieler Gewächssäuren: der sauern Früchte, des Essigs u. s. w. will ich untersagen. Die Wirkung der Belladonna wird dadurch ungeheuer verstärkt, wie mich meine Erfahrungen belehrt haben."

Heilung des Scharlachfiebers.

Wir können nun zum Heilungsgeschäft des Scharlachfiebers übergehen. Die Krankheit mag nun in ihrem Entstehen, oder schon ausgebildet sein, so bleibt immer Belladonna das sicherste und beste Mittel; es können jedoch auch Fälle vorkommen, wo Symptome in diesem Fieber auftreten, denen Belladonna nicht entspräche, und dann muß man zur Wahl anderer Mittel übergehen.

Opium würde zweckmäßig sein bei brennender Hitze, schläfriger Betäubung, bei heftigem Umherwerfen des Körpers mit Erbrechen, Durchfall oder Hartleibigkeit, oder bei Krämpfen.

Ipecacuanha wird im folgenden Zustande möglich Alles leisten: bei Zunahme des Fiebers gegen Abend, Mangel an Appetit, Schlaflosigkeit, Uebelkeiten, unerträglicher weinerlicher Verdrießlichkeit, Stöhnen.

Pulsatilla wird zunächst zu reichen sein, wenn Belladonna die Krankheit nicht allein zu beseitigen im Stande ist.

Belladonna kann bei einer Scharlachfieber-epidemie Alles leisten, wenn sich folgende Krankheits-symptome herausstellen.

Nur die innere Rachenhöhle ist krankhaft afficirt. In gutartigen Epidemieen sind auch die mit Entzündung der Luftröhre begleiteten Symptome von keiner Bedeutung, nicht einmal da, wo sie als stellvertretende Symptome der Hauptkrankheit auftreten, wodurch die Angina etwas heftiger erscheint. Das scharfe Brennen, die Steifigkeit und schweres Schlucken, die Anschwellung der Mandeln, des Zäpfchens und Schlundes, die als eine rothe und gefleckte Oberfläche dem Auge auffällt, und mit kleinen entzündeten Wärzchen dicht besetzt, auch manchmal mit zähem Schleim oder Schwämmchen bedeckt sind. Eine Gabe Mercur wird man in schlimmen Fällen denselben Tag nachfolgen lassen können.

Nux vomica wird, wo Heilung möglich ist, Alles leisten: wenn die Angina mit nervösem Fieber verbunden auftritt, oder sich eine Menge faulig stinkender Geschwüre in der ganzen Mund- und Rachenhöhle zeigen, wobei Hinfälligkeit und Schwäche stattfindet, zugleich mit großer Trockenheit im Munde und immerwährendem Durst.

Von der Baryta carb. (2. oder 3. Verreibung 3stündlich wiederholt), lehrt die Erfahrung, daß sie in Fällen noch Heilung schafft, wo dieselbe zweifelhaft war: bei Anginen mit bedeutender Anschwellung der Ohr= und Kieferspeicheldrüsen, bei drückendem, stechendem Schmerz beim Schlingen.

Sulphur wird sich auch bei diesem Falle als passend eignen; Hepar sulphur. calc. noch mehr, sowie auch Acidum nitric. nicht außer Acht bleiben kann.

Belladonna ist auch heilsam, wenn eine Scharlachfieber=Epidemie vorkommt, bei welcher weder ein Ausschlag erscheint, noch die Angina lebhaft hervortritt, dabei nur Niedergeschlagenheit, Zaghaftigkeit, ein matter, stierer Blick mit weit geöffneten Augenlidern, Verdunklung der Augen, Kälte und Blässe des Gesichts, Mangel an Durst, höchst kleiner, geschwinder Puls, Unbeweglichkeit der Gliedmaßen, verhindertes Schlingen mit stechenden Schmerzen in der Ohrdrüse, drückender Kopfschmerz, zusammenziehende Leibschmerzen, Frost und Hitze einzelner Theile stattfindet.

Ammonium carb. ist, nach Mittheilung, in Scharlachfieber=Epidemieen mit Erfolg in Anwendung gebracht worden.

Verbindung des Scharlachfiebers mit andern Krankheiten.

In der neuesten Zeit kommt das reine, platte Scharlachfieber selten vor, jedoch fast immer gemischt mit Purpurfriesel. Da die Verbindung eine ganz neue, eigenthümliche Krankheit ausmacht, so ist die Behandlung auch eine andere. Hier läßt sich nichts bestimmen, bevor der Arzt den Kranken besucht. Häufig ist mit beiden Krankheiten, sie mögen nun allein oder mit einander verschmolzen auftreten, ein gastrisches Leiden verbunden, und das begleitende Fieber mit erhöhter Reizbarkeit. Ebenso kann das Fieber ein anhaltendes werden und im Anfange mit heftigem Erbrechen beginnen. Letzteres soll größtentheils an robusten Subjecten beobachtet worden sein.

Aconitum wird gleich im Anfange zu reichen sein; steigt von Minute zu Minute die Hitze mit Unruhe und Aengstlichkeit, so ist der entzündliche Charakter der Angina, die nun immer lebhafter hervortritt, mit der weitern Ausbildung des Hautausschlags nicht zu verkennen; und hier reiche man Belladonna, Mercur, Dulcamara, Baryta.

Belladonna gebe man, wenn gleich zu Anfange das Fieber mit dem Charakter krankhaft erhöhter Erregbarkeit auftritt, ohne besonders hervorstechende Krankheitszeichen!

Ipecacuanha. Fällt bei einer solchen Complication die Steigerung des Fiebers in die Abendstunden, mit Uebelkeiten, Erbrechen, weinerlicher Laune, Aechzen und Stöhnen, so wird es angemessen sein, der Belladonna einige Gaben von diesem Mittel voranzuschicken.

Coffea arab. reicht man denselben Subjecten, die von dieser complicirten Krankheit befallen werden, um eine Verminderung der überheftigen Schmerzen zu bewirken.

Sulphur, Ammon. carb., Sepia, Lycopodium, Cantharides, Arsenicum alb. sind Mittel, welche beim complicirten Scharlachfieber und bei sonst noch im Körper ruhenden Krankheitskeimen in Anwendung kommen müssen. Auch hier sind Symptomzeichen für Belladonna vorhanden, die aber die Krankheit nicht im mindesten ändert; und nur von den obigen Mitteln wird Hülfe zu erwarten sein.

Belladonna. Tritt Hirnentzündung noch hinzu, so treten die unter der Krankheitsbeschreibung gegebenen Anzeichen in volle Kraft. Sollte sich daneben ein Wasserkopf ausbilden, so wird obiges Mittel auch hülfreich sein. Bei Betäubung, wo der Kranke wie gelähmt darnieder liegt, mit wildem

Auffahren und Geschrei und kolikartigen Schmerzen im Unterleibe, wechsele man mit Mercurius, Arnica, Digitalis, Arsenicum alb., Hyoscyamus, Sulphur, Rhus tox.

Nachkrankheiten des Scharlachs.

Belladonna. Mit diesem Mittel wird man gegen folgende Nachkrankheiten viel ausrichten: bei Aufgedunsenheit des Gesichtes mit Geschwulst der Hände und Füße; bei dem schleichenden Abendfieber mit Schaudern, Steifheit der Gliedmaßen, der Empfindung von Zusammenschnurren des Unterleibes beim Geraderichten des Rumpfes; dem Kriebeln und der Eingeschlafenheit im Rückgrathe. Bei Drüsenentzündungen, die einen rothlaufartigen Charakter an sich tragen; bei schlummerndem schläfrigen Wesen, das mit hastigem Handeln und Reden abwechselt; bei reissenden, drückenden Kopfschmerzen und bei plötzlichem Aufschreien.

Rhus tox., Helleborus niger, Digitalis, Arsenicum alb., Dulcamara, — alle in wiederholten Gaben — sind dann den erst angegebenen Mitteln vorzuziehen, wenn wassersüchtige Anschwellungen des ganzen Körpers und vorzüglich der äußern Theile, und keine anderen charakteristischen Krankheitszeichen vorherrschend sind; auch

bei Brustwassersucht ist Hülfe mit obigen Mitteln zu schaffen.

Aurum foliat., Aurum muriat. gebe man bei der Anschwellung der innern Nasenhaut und der Nasenknochen und Absonderung von stinkendem Eiter aus der Nase.

Mercur wird bei Verschwärungen im Gesichte, die sich mit Unterkieferdrüsen-Geschwülsten und mit Speichelfluß verbinden, viel ausrichten, aber Tartar. emetic., Hepar sulphur. und Pulsatilla werden auch passend sein.

Aconitum gebe man in öfters wiederholten Gaben gegen die nachfolgende Gefäßaufregung, die sich entweder an die zum Scharlach gehörigen Erscheinungen anschließt, oder nach kürzerer oder längerer Zeit vom neuem entstehet, und mit immer unregelmäßiger Hautabsonderung verbunden ist.

Baryta carb., Hepar sulphur., Calcarea carb., Silicea, Dulcamara, Rhus tox. passen, wenn nach Scharlach Anschwellung und Entzündung der Ohrenspeicheldrüsen entsteht, welche, zeitig erkannt, sich zertheilen läßt; wenn nämlich die Mittel nach dem begleitenden Symptome gewählt werden.

Aconitum wirkt gut, wenn die Angina sich auf die Stimmritze fortpflanzt, wodurch ein dem Croupton ähnlicher Husten entsteht, und die Krankheit einen tödtlichen Ausgang zu nehmen scheint.

Hepar sulphur. muß dann auf obiges Mittel in wiederholten Gaben folgen.

Spongia mar. und Jodium kommen wechselweis in Anwendung, wenn Hepar sulphur. das Gehoffte nicht leistet.

Dulcamara wird das zurückbleibende Reissen der Glieder beseitigen; Pulsatilla, Nux vom., Arsenicum alb. wird die Kurzathmigkeit beseitigen. Aconitum, Belladonna, Mercur, Digitalis, Rhus tox. werden die erforderlichen Heilmittel sein, wenn nach Scharlach Hirnaffectionen eintreten.

Sulphur, Baryta carb., Lycopodium, Calc. carb., Graphites sind beim Ausfallen der Kopfhaare nach überstandenem Scharlach in Anwendung zu bringen.

Rhus tox., Graphit, Oleander sind bei feuchten, Baryta carb., Mercur, Sulphur, Calcarea carb. bei trockenem Kopfausschlag in Anspruch zu nehmen.

Chamomilla, Graphit, Hepar sulphur., Petroleum, Sepia werden bei einer sogenannten unheilbaren Haut (auch süchtige Haut) oft heilsam gefunden; Chamomilla bei einem zuweilen erstickenden Husten mit fliegender Röthe im Gesichte und Frösteln über den ganzen Körper.

Ipecacuanha, Hyoscyamus, Conium mac. wird fliegende Röthe im Gesichte mit Frösteln über die ganzen Gliedmaßen oder den Rücken entfernen.

Hofrath Hahnemann empfiehlt zur Heilung des Scharlachfiebers Entfernung aller Muthlosigkeit durch gütliches, tröstliches Zureden, kleine Geschenke, Hoffnung auf baldige Genesung — und dann freie Wahl mehrerer Arten von Getränken. Eben so müsse die Bedeckung nach eigenem Belieben leicht oder stärker eingerichtet werden. Nur vor zu reichlichem Genuß fester Nahrungsmittel bei der Genesung habe man die Kranken gütlich zu warnen.

Die

Röthein, Rubeolae.

Die Rötheln sind, so wie die Masern, eine Ausschlagskrankheit, und ihrer Natur nach nichts Anderes, als eine Varietät des Scharlachs. Einen Grund zu dieser Behauptung liefert die Gleichheit des Geruches, den man schon bemerkt, ehe der Ausschlag wirklich zum Vorschein kömmt, so wie während der Dauer desselben. Die Eigenthümlichkeiten dieser Krankheitsform machten sie zu einer sebstständigen Abart des Scharlachfiebers. Ein schlimmer Hals fehlt seltener, als beim Scharlach, auch ist die Angina schmerzhafter und heftiger, als bei jener Krankheit. Der Ausschlag ist beständig, was sich beim Scharlach nicht so findet. Ist der Ausschlag einmal zum Vorschein gekommen, so verschwindet er während der Krankheit selten wieder. Immer ist der Ausschlag etwas dunkler an Farbe, als beim Scharlach. Einen Tag nach dem Eintritt des Fiebers kommt ein schlimmer Hals und der Ausschlag zum Vorschein, welcher die ganze Oberfläche des Körpers bedeckt, nur das Gesicht zuweilen nicht. Von doppelter Art ist die Form

der Röthelflecke. Eine Art ist bei ihrem Entstehen vollkommen ausgebildet, hat einen scharf, aber unregelmäßig, meist durch stumpfe, selten durch einen spitzen oder rechten Winkel begrenzten Umfang. Kein Fleck berührt den andern im ganzen Verlauf der Krankheit, so heftig diese auch sein mag. Der größte Durchmesser dieser Flecken beträgt 1—1½ Linien.

Die andere Art kommt als rothe Flecken mit unbestimmtem, nicht scharf begrenztem Umfange und von der Größe des Durchschnitts eines Hirsekornes zum Vorschein. Diese Flecken bleiben nun entweder abgesondert und in gleicher Größe stehen, oder sie nehmen so an Umfang zu, daß ihr Durchmesser 1—1½, ja auch 2 Linien beträgt. Ersteres geschieht vorzüglich, wenn die Krankheit nur gelind und die Anzahl der Flecken nicht zu groß ist. Jedoch bei heftiger Krankheit und beträchtlicher Anzahl der Flecke fließen sie nicht sowohl in einander zusammen, sondern die zwischen ihnen befindliche Haut wird ganz roth, so daß nach einigen Tagen, vielleicht nach 4 Tagen, ein solcher Ausschlag wie ein ächter Scharlach aussieht. Wie roth auch die Haut erscheinen mag, so wird man noch immer, wenn man die Röthe genau betrachtet, die eigentlichen Röthelpunkte bemerken. Stellen sich Zweifel in einem solchen Falle ein, ob es ein ächter Ausschlag von Scharlach oder Rötheln sei, so mag man eine Prüfung mit

dem Fingerdruck anstellen. Die so gedrückte Stelle erscheint in einem solchen Augenblick in beiden Fällen ganz weiß. Hingegen kommen bei den Rötheln sogleich die Röthelpunkte zum Vorschein, von welchen aus, so wie von der Peripherie des gedrückten Flecks die Röthe sich schnell wieder verbreitet und die weiße Farbe verschwinden macht. Dergleichen rothe Punkte bemerkt man nie bei dem ächten Scharlach, sondern die Röthe kehrt theils von der Peripherie aus, oder in ganz unregelmäßiger Form zuerst in der Mitte des gedrückten Fleckes zurück. Auch erscheint zuweilen gleich beim Hervortreten die ganze Haut und das Gesicht mit Röthelflecken bedeckt, wobei das Gesicht so roth als beim Scharlach ist, aber nach einigen Tagen verschwindet diese allgemeine Röthe und die zurückbleibenden Flecke behalten ihre gewöhnliche Dauer. Nie wird man in einem und demselben Individuum beide Arten Röthelflecke vereinigt finden. Die Epidemieen, in denen man die erste Art findet, sind selten, die letztere ist die gewöhnlichste. Jedes Röthelfleck ist, mit scharf oder nicht scharf begrenzter Peripherie, in seinem regelmäßigen und reinen Zustande, ganz glatt anzufühlen, und hat nicht die mindeste Erhabenheit, weder in der Mitte, wie die Masern, noch an der Peripherie, wie einige Flecken des bekannten Nesselausschlags. Hält man die Kranken im Bette sehr warm, oder ist die Sommerhitze sehr stark, oder sind die Kranken

kachektisch und zu Ausschlägen geneigt, oder ist das dabei vorhandene Fieber gastrisch, so sind frieselartige Ausschläge damit verbunden. Ein solcher frieselartiger Ausschlag aber, den in heißer Zeit Kinder sowohl als Erwachsene bekommen, sowohl mit als ohne Röthelfieber, ist von dem, dem Scharlach und Röthelausschlag eigenthümlichen Friesel sehr verschieden. Wo jener gar keine sichtbare Feuchtigkeit enthält, auch weit kleiner und in größerer Anzahl als dieser vorhanden ist, der eine ganz sichtbare, milchweiße Feuchtigkeit enthält, so ist dieser auch viel größer, und erscheint nur selten am ganzen Körper, gewöhnlich aber nur an einigen Theilen desselben. Es glauben Viele, daß dieser Friesel die eigentliche Röthelkrankheit bestimmt, was aber keineswegs der Fall sein kann. Es ist nicht zu leugnen, daß, wo nicht zwei Drittheile, doch beinahe die Hälfte der Röthelpatienten diesen Friesel haben, besonders bei Rötheln mit nicht scharf begrenzter Peripherie. Es gibt auch Epidemieen, wo dieser Frieselausschlag selten fehlt; aber oft findet sich Röthelausschlag besonders mit scharfbegrenztem Umfange ohne allen Friesel. Der zuletzt erwähnte Frieselausschlag und zwar der, welcher eine sichtbare milchweiße Farbe und die Größe eines Senfkornes hat, kömmt bei den Rötheln häufiger als beim Scharlach vor. Der Röthelausschlag ist gewöhnlich 6 bis 8, auch zuweilen am 10. Tage noch sichtbar, und läßt, wenn

er verschwindet, keine rothe Stellen zurück. Es gibt nach vielen Erfahrungen gewiß keinen Ausschlag, der den Rötheln mit scharf begrenztem Umfange nur im Mindesten gleicht, jedoch Ausschläge, die den Röthelflecken mit nicht scharf begrenztem Umfange gleichen, sind häufig, wenn es sehr heiß ist, zumal bei Kindern, die sich häufig in freier Luft erhitzen, so wie bei Säuglingen von wenig Monaten. Diese sind indessen weder mit einem schlimmen Halse, noch weniger von Fieber begleitet. Wenn beide Krankheiten, Rötheln und Scharlach, von gleicher Heftigkeit zu sein scheinen, so ist letzterer weit gefährlicher. Die Röthelkrankheit kann eben so wie das Scharlach entweder nur an einigen Stellen des Körpers mit Ausschlag oder auch ganz und gar ohne Ausschlag erscheinen. Wenig Fälle gibt es, wo Rötheln mit Scharlach, nie aber, wo sie in Verbindung mit Masern auftreten. Hat die Krankheit ihr Ende erreicht, so löst sich die Oberhaut nicht in großen Stücken ab, wie beim Scharlach, und eben so wenig in kleinen, wie bei den Masern.

Auch nach dieser Krankheit können wassersüchtige Nachkrankheiten folgen, doch geschieht dieses nicht so leicht, als beim Scharlach. Auch hat man die Krankheit nicht zum zweiten Male zu erwarten. Ob diese Krankheit blos durch die Luft anstecken kann, ist wohl ungewiß, und um so schwieriger zu

bestimmen, weil Kranke dieser Art von vielen belebten und unbelebten Gegenständen berührt werden, welche den Krankheitsstoff aufnehmen und verbreiten können. Man hat die Ansteckung durch Kleider beobachtet; am häufigsten wohl durch lebende Körper, wobei die Beschaffenheit der Atmosphäre die Entwickelung des Ansteckstoffes mehr oder weniger begünstigt. Da nun die Krankheit deutlich genug beschrieben, will ich jetzt das Heilungsgeschäft und die dabei nöthigen Arzneimittel angeben. Die Behandlung dieser Krankheit ist einfach, wenn sie einfach verläuft; doch wird sie, wie die beim Scharlach und den Masern, mit verschiedenen Abänderungen geleitet werden müssen.

Ist der Verlauf einfach, so gibt man Aconitum; dann kann man Pulsatilla, Rhus tox., Bryonia in Anwendung bringen; bei nervösen Symptomen: Arsenicum album, auch Bryonia und Veratrum alb.

Die

Masernkrankheit, Kindsflecken, Morbilli.

Eine häufig im Frühjahre beginnende epidemische Ausschlags-Krankheit. Die Masern kommen darin mit dem Pockenausschlag überein, daß sie weit häufiger Kinder als Erwachsene befallen, doch bleiben auch hochbetagte Subjecte nicht davon verschont. Nur in seltenen Fällen kommen die Masern sporadisch vor, besonders gegen das Ende des Winters. Auch treten die Masern zuweilen unter den nämlichen atmosphärischen Verhältnissen auf wie die Pocken, und erscheinen vor oder nach denselben.

Immer beginnt die Masernkrankheit mit katarrhalischen Zufällen, besonders mit Husten, Niesen und Röthe der Augen, wobei jedoch nicht sowohl die Schlingorgane, wie beim Scharlach, als vielmehr die der Athmung leiden, und alle diese Beschwerden sind bald mit einem starken, bald mit einem gelinden Fieber verbunden, welches hierauf gegen den dritten oder mit dem Anfange des vierten Tages, bisweilen noch später zum Vorschein kommt. Die Stärke der Zufälle wird durch den Masern-

ausbruch nicht ermäßigt, vielmehr erfolgt deutliche Steigerung der Krankheit. Zuerst wird das Gesicht von einem Hautausschlag befallen; derselbe erscheint in der Form von kleinen Puckeln, Flecken oder rothen, dem Leinsaamen gleichenden Pünktchen. Sodann erscheinen auf der Brust, dem Leib, den Gliedmaßen hellrothe, bald kleinere, bald größere, dem Flohstiche ähnliche Flecken, die indeß nicht ganz rund und breiter als die Pocken sind, zusammenfließen, etwas rauh sich anfühlen, und über die Hautfläche sich erheben; der Ausschlag trocknet gegen den sechsten Tag ab und löst sich unter kleienartigen Schuppen von der Haut ab. Gleich den andern hitzigen Ausschlagskrankheiten werden, nach dem Charakter des begleitenden Fiebers, die Masern eingetheilt. In der Regel sind dieselben entzündlicher Art, können jedoch auch mit gastrischen Beschwerden, bisweilen auch nervös auftreten. Der gute oder bösartige Verlauf wird sich nach diesen Modificationen richten. Selten ist der Ausgang unglücklich. Ist hingegen die Bösartigkeit der Krankheit bestimmt ausgebildet, so ist hier eben so viel als wie bei den Pocken zu fürchten.

Ja selbst der von erfahrenen Aerzten gemachte Unterschied zwischen Masern und Rötheln hat seinen Grund darin: daß der Masernausschlag mit dem Friesel

oder mit dem Blasenscharlach verwechselt wurde. Für diese Ansicht scheinen die bei den Rötheln sich einstellenden Erscheinungen, die Halsleiden, die in den Pusteln enthaltene Eiterflüssigkeit, die Abwesenheit des Schnupfenfiebers, der unbestimmte Ausbruch des Ausschlages, sowie die sich darauf einfindende Hautwassersucht noch ganz besonders sprechen.

In dem Masernausschlag kann man 4 Stadien unterscheiden: „Den Anfall, den Ausbruch, das Keimen und den Abfall."

Bei entzündlichen Masern zeigt sich das Fieber bisweilen in ziemlich gelindem Charakter; tritt es hingegen mit mehr Kraft auf, so neigt es sich offenbar zum entzündlichen. Ist der Verlauf der Krankheit gutartig, so sind die Beschwerden des Kranken nicht bedeutend. Der leichte Schnupfen, Nasenverstopfung, trockner Husten — welche oft 7—8 Tage anhalten — unbedeutendes Jucken und Röthe der Augen, Gefühl von Mattigkeit, mit flüchtiger Hitze wechselnde Frostschauer, Schlafneigung, Kopfschmerz mit etwas gesteigertem Durst, gänzlicher Appetit-Mangel, ekelerregende Zufälle: dieses sind Erscheinungen, die sich gleich zuerst darbieten. Unter solchen Umständen braucht der Kranke das Bett nicht zu hüten. Mit jedem Tage, bis zum Ausbruch des Masernausschlages wird gegen Abend

der Puls häufig stärker, jedoch nicht hart und voll. Wäre die Krankheit nicht so gelind, und mit einem deutlich entwickelten Entzündungsfieber verbunden, so äußerten sich, bei der größeren Reizbarkeit des Kranken, die vorangehenden Katarrhalbeschwerden in weit stärkerem Grade. Der trockene rauhe Husten hält ununterbrochen an; das Athmen wird schwierig, Heiserkeit und Schnupfen mit Ausfluß einer dünnen, der Thränenfeuchtigkeit gleichkommenden, scharfen Flüssigkeit aus der Nase findet statt, wie auch häufiges Niesen erfolgt. Einige Tage nach diesen Erscheinungen, weniger vor denselben, findet sich Frost und Hitze, Appetitlosigkeit, Widerwillen vor Speisen, schlechte Verdauung, Brechreizung mit Erbrechen ein; so auch Schmerzen und schwere Klagen des Kranken; zugleich Jucken in den gerötheten Augen. Kinder werden schläfrig und fahren im Schlafe auf. Unruhe, Beängstigung, Herzklopfen fehlen auch nicht, wobei der Puls meist stark, voll oder zusammengezogen, härtlich schlägt. Bedeutend ist der Durst und das Klagen des Patienten; während des Schlingens Schmerzen im Schlunde, bei etwa stattfindendem Erbrechen wird derselbe durch einen hinzukommenden Durchfall gemäßigt. Gegen Abend steigert sich das Fieber und der Kranke phantasirt. Zu Anfang des Morgens tritt eine kleine Nachlassung ein, jedoch halten die Hustenanfälle stets an, nehmen sogar, wenn der Nasenausfluß nicht stärker wird, an Hef-

tigkeit zu; die Augen sind zwar nicht schmerzhaft afficirt, zeigen aber eine große Empfindlichkeit, wobei das Licht durchaus nicht zu ertragen ist, mit starkem Thränen und erscheinen stark glänzend. Auch bei den Pocken werden ähnliche Leiden der Sehorgane wahrgenommen, wie bei der Masernkrankheit. Nach dem Abend zu gesellt sich Hitze, Athemnoth, Brustbeklemmung und Husten bei, sowie gänzliche Schlaflosigkeit. Auch gesellt sich zuweilen ein reichliches Geifern hinzu. Nasenblutungen, Blutungen aus dem Mastdarm und bei weiblichen Individuen Blutungen aus der Gebärmutter, welche manchmal sehr heftig werden, stellen sich, Erleichterung verschaffend, nicht selten ein. Mitunter tritt ein gelinder Schweiß, jedoch niemals so oft in den Masern hervor, als dies bei den erwachsenen Pockenkranken zu geschehen pflegt. Ein trübes Aussehn zeigt der Urin, auch wird er weißlich; öftere Klagen über innere Hitze, heftiger Durst und dann wieder Leibschmerzen. Nach Ende des 3. Tages erfolgt nach vorhergegangenem mit gesteigerter Heftigkeit wechselndem Fieberschauer Hitze, worauf die Unruhe des Kranken bedeutend zunimmt; Kinder hingegen haben, wie bei den Pocken, bei Ausbruch des Masernausschlages krampfhafte Zufälle zu erleiden. Oefters erscheint er nach beginnendem 4. Tage, nur in seltenen Fällen und dann manchmal mit tödtlichen Folgen, erst den fünften oder sechsten Tag. Ein Masernfieber ohne Masern soll

man nie haben beobachten können. Bei dem Ausbruchstadium erscheinen die Masern zuerst im Gesicht, besonders auf der Stirn truppweise in einigen Stunden; nicht lange, so erscheinen sie auch auf dem Hals, Brust, Unterleib, den Gliedmaßen, aber besonders auf dem Rücken, ohne daß man sie an Parthien, wo das Ausdünstungsgeschäft lebhafter von statten geht, in reichlicherem Verhältnisse bemerken könnte. Die rothen Papeln erhalten auf dem Gesicht eine traubenförmige Gestalt; weniger durch das Auge, als durch das Gefühl kann man sie hervorragend über der Haut wahrnehmen. Breit geformt sind sie an den Rumpftheilen, an dem Aeußerlichen erheben sie sich weniger über die Haut, fühlen sich jedoch etwas rauh an. Nachdem ist das Ausbruchsstadium binnen wenig Stunden beendigt.

Macht die Krankheit einen guten Verlauf im Keimstadium, so nimmt in vielen Fällen die Krankheit an Kraft ab, jedoch selten Husten und Heiserkeit, so wie im Ganzen der Nachlaß hier noch nicht so vollständig ausgesprochen ist, als bei den gutartigen Pocken. Bei stärkerer Entwickelung der Krankheit erfolgt entweder gar keiner oder nur ein kurzer Nachlaß; auch werden nur einige Zufälle, wie das Erbrechen und die Beängstigung gemildert. Meist steigert sich der Husten, Fieber, Athmungsbeschwerden,

das Thränen der Augen und die Schlafsucht und es gesellen sich zuweilen starkriechende Schweiße, Durchfall, galliges Erbrechen oder Harnverhaltung hinzu, wodurch der Gang manchmal erleichtert wird. Haben nun während dem die Röthe und Hitze der auf dem Gesicht, den Rumpftheilen und Gliedmaßen stehenden Masern ihren höchsten Punkt erreicht, so ist die ganze Hautfläche gespannt und aufgetrieben, und das Gesicht ist merklich geschwollen. So verhält es sich auch mit den Augenlidern, die zuweilen geschlossen sind. Es gibt auch seltene Fälle, wo die Masern auf der Zunge zum Vorschein kommen. Dieser Hautausschlag bleibt 2—3 Tage in voller Blüthe auf der Haut stehen, wobei das Fieber mit gleicher Heftigkeit anhält und die entzündlichen, so wie die einen höhern Grad entwickelnden katarrhalischen Erscheinungen sich bis zum 6. u. 8. Tage fortziehen. Bei dem Abschuppungsstadium wird endlich der Hautausschlag an den Stellen, wo er sich zuerst kund that, also an der Stirn, den Wangen und Lippen und Kinn, immer blässer und die Geschwulst fängt schon an zu sinken, und die Oberhaut sich etwas rauher anzufühlen, während an den übrigen Theilen die Masern noch in voller Blüthe stehen. Es erfolgt die Abschilferung, bisweilen unter bedeutendem Jucken, kleien- oder schuppenartig. Ungefähr bis zum neunten Tag hält die Krankheit an, am elften ist keine Spur von Aus-

schlag mehr sichtbar. Auch geschieht dieses zuweilen ohne deutliche Abschuppung der Oberhaut.

Die mit den Masern verbundenen Zufälle lassen jedoch selbst in diesem Zeitraum gewöhnlich da, wo die Krankheit hartnäckiger war, wiewohl auch selbst bei ganz regelmäßigem und gelindem Krankheitsverlauf, an Kraft keinesweges nach, sondern treten vielmehr noch heftiger auf. Fieber, Husten, Athmungsbeschwerden nehmen zu, und oftmals können gefahrvolle Symptome, nicht selten tödtlich ablaufende Lungenentzündungen, zum Vorschein kommen; während bei andern Kranken ein mehrere Wochen anhaltender Durchfall sich bildet, der im mäßigen Falle kritisch, im entgegengesetzten Falle öfters gefahrvoll wurde. Durch vermehrte Hautausdünstung, vermehrten Abgang eines blassen Absatzes des Urins, reichlich sich lösenden bräunlichzähen Auswurf, Nasenbluten wurde die Heftigkeit der Zufälle öfters gebrochen. Aber nicht selten nahm die Blutung so überhand, daß, nachdem der Masernausschlag seinen Verlauf zurückgelegt hatte, dadurch der Tod erfolgte. Ja selbst nach gutartig — regelmäßig — verlaufenden Masern bleibt sehr oft ein schlimmer, schwindsuchtdrohender Husten zurück, der zuweilen aus einem schleichenden Entzündungs- und Vereiterungszustand der Lungen entspringt, und wodurch, da die Kranken nach gewöhnlich überstandenem Maserleiden nicht mit Sorg-

kalt behandelt, vielmehr vernachlässigt werden, mehr Todesfälle eintreten, als bei den Pocken. Selten, doch zuweilen bildet sich nach den Masern Hautwassersucht aus; und dann liegt der Verdacht vor, daß die Krankheit nicht Masern, sondern Scharlach sei oder war.

Masern mit Unterleibsübeln. Begünstigt die herrschende Konstitution die Entwickelung von Unterleibskrankheiten, so treten mit dem die Masern begleitenden Fieber, wie dies bei den Pocken und andern Hautausschlägen der Fall ist, zugleich die Zeichen des Gastricismus auf. Der Reiz, der auf die Unterleibsnerven durch das Masergift sich entfaltet, hat zu Täuschungen Anlaß gegeben. Behält man die herrschende Epidemie, so wie alle, theils vor und während der Krankheit, theils in der Periode der Wiedergenesung auftretenden Erscheinungen im Auge, so wird sich leicht das Wahre vom Falschen unterscheiden lassen. Oft wird man mit Ausschluß des Hautausschlags neben gastrischen Störungen nichts Krankhaftes finden.

Auch ganz dasselbe gilt bei nervösen Masern, wenn sich der Masernausschlag mit einer Affection des Nervensystems verbindet, — eine Complication, die wohl im Ganzen seltener, als bei den Pocken, doch bisweilen vorkommt. Hier nun nimmt die

Krankheit einen äußerst gefährlichen und tödtlichen Verlauf und richtet die größten Verheerungen an. Es verlangt die Wichtigkeit des Gegenstandes eine kurz gefaßte genaue Darstellung dieses nervösen Complicationszustandes.

Bei den mit einem entzündlichen oder gastrischen Fieber verbundenen Masern, oder auch da, wo die Krankheit nicht mit gehöriger Sorgfalt oder ganz unzweckmäßig behandelt wurde, stellen sich gegen das Ende öfters nervöse Zufälle ein, so wie tödtlich ablaufende Brustentzündungen, Durchfall mit Blutabgang, nicht zu stillendes Bluten und andere bösartige Erscheinungen, wo gleich der Hautausschlag ein bräunliches, ins Schwarze fallendes Colorit erhält. Im Ausbruch dieser bösartigen Form der Masern läßt sich in den verschiedenen Zeiträumen Folgendes wahrnehmen:

Katarrhalzufälle gehen auch bei dem Ausbruchstadium der Krankheit voraus, wo sich ein bedeutender Krampfhusten sehr früh einstellt, ja, eher als noch die Ansteckung durch irgend eine dafür sprechende Erscheinung ihre Gegenwart verräth. Wo dies der Fall ist, finden sich als hervorstechende Symptome sehr bald: eine Vollblütigkeit oder gastrische Beschwerden, mit andern Wechselverhältnissen in Beziehung stehende außerordentliche

Schwäche ein; große Niedergeschlagenheit des Kranken, mit mürrischem, furchtsamen Wesen und Verzweiflung an seiner Genesung. Der lang anhaltende Frostschauer, der entweder beim Ausbruch der Krankheit oder nach eingetretener Fieberhitze mit einem starkerschütternden Frost eintritt, macht den Anfang. Hiernach nimmt die Hitze und das Brennen in den innern Theilen des Körpers zu; über Schwere und Schmerzen des Hauptes, mit Anwandlung von Schwindel, klagt der Kranke, geröthete Augen und Thränen. Es verbindet sich hiermit große Aufregung, Aengstlichkeit, Ohnmacht und Schlaflosigkeit. Bei Vielen treten anhaltendes Erbrechen, kardialgische Zufälle oder äußerst übelriechende, blutige, mit Stuhlzwang verbundene Stühle ein.

Auch entsteht in vielen Fällen Schwerathmigkeit, oder es treten Erscheinungen einer bösartigen Lungenkrankheit oder einer bösartigen eitrigen Halsentzündung hinzu; auch in Fällen sehr bald unmäßige Blutungen aus Nase, Lungen, Magen, After und Gebärmutter. Bisweilen bricht der Kranke in wilde Phantasien aus, oder murmelt still vor sich hin. Nun findet sich das Heer der Nervenzufälle, wie Gliederzittern, Sehnenhüpfen, ununterbrochene Schlaflosigkeit oder ein anhaltender langweiliger Zustand u. s. w. Den nächsten Tag werden alle Zustände — wenn es möglich ist — gesteigert, und

endigt sich, wenn das Ueberfallsstadium bereits an diesem, oder wenn fast gar kein Fieber zugegen zu sein scheint, erst am fünften, sechsten Tage, bisweilen noch später, und zwar nicht selten mit dem Tode.

In dem Ausbruchsstadium erscheint der Hautausschlag schon am zweiten Tage mit krampfhaften Zufällen verbunden, und erfolgt sehr stürmisch. Der Gang der Krankheit wird dadurch nicht erleichtert. Die krampfhaften Magenaffectionen halten dabei noch immer an; die Augen scheinen mehr geröthet und glänzend, der trockene Husten, die Noth des Athmens, die innere Hitze, die Brustbeklemmung und Beängstigung nehmen zu. Trockne Haut mit versengender Hitze, Schmerz im Schlunde bei einem äußerst quälenden Durst und großer Trockenheit; die Zunge unrein und mit Schleim belegt, wird plötzlich ganz trocken; Puls ist schnell, schwach, zitternd und ungleich; die Kräfte ganz gesunken, und der Hautausschlag geht ins Bläuliche über, dazwischen erscheinen Fleckfieber und Flecken. Es scheint, als wenn zu Zeiten der Ausschlag ganz verschwinden wollte, worauf Irrereden, krampfhafte Zufälle, ruhrartige Stühle folgen, der Urin blaß wird und es gesellen sich schlaffsüchtige Zufälle, Sehnenhüpfen, so auch Geschwürbildung in der Mund- und Schlundhöhle hinzu.

Auch in dem Blüthestadium halten die Nervenzufälle an und nehmen immer an Heftigkeit zu. Es kömmt nicht einmal bei sehr vielen Kranken zur Abschuppung, sondern es stellt sich der Tod früher ein, welcher durch örtlichen Brand, hauptsächlich der Mund- und Schlundorgane, der Wangen, der Geschlechtstheile, oder durch Krämpfe, Schlagfluß, Erstickung herbeigeführt wird. Nicht minder groß ist die Gefahr im Abschuppungsstadium. Indem hier bei den entzündlichen Masern alle Zustände an Kraft zunehmen, verschlimmern sie sich in demselben Stadium bei nervösem Masernausschlag in einem außerordentlichen Grade.

Mit dem Verschwinden des mißfarbigen, vier bis sechs Tage auf der Haut bleibenden Hautausschlages nehmen zwar der quälende Durst und die innere Hitze etwas ab, allein Brustbeklemmung, Beängstigung, Schwerathmigkeit, die große Aufregung und der äußerst anstrengende, keinen Auswurf bewirkende Husten halten an und nehmen zu; unordentlicher und schwacher Puls, hinzutretende blutige Stühle reiben den Rest der Kräfte noch auf; und tritt unter diesen traurigen Umständen noch Irrereden ein, so ist der Tod nicht weit entfernt.

Wenn Abschuppung erfolgt, so schält sich die Oberhaut bald kleienartig, bald stückweise los. In

den meisten Fällen hinterläßt der Hautausschlag so starke Vertiefungen in der Haut, daß sie den Pockennarben sehr ähnlich werden.

Einen günstigen Ausgang kann man hoffen, wenn die Haut feucht wird, wenn sich die Schwerathmigkeit, Beängstigung und Unruhe legen, wenn der Husten wieder heftig ist und reichliche zähe Schleimmassen mit dem Auswurf entleert werden, wenn um die Lippen Bläschen erscheinen, wenn reichlicher Harnabsatz da ist und der Urin einen starken, weißlichen Bodensatz bildet.

Bei denjenigen, die das Uebel überstanden glaubten, stellte sich oft lange nachher Lungenschwindsucht, Abzehren oder unglückliche Metastasen ein, und in Folge dieser Leiden der Tod.

Complicirte Masern: Verbindet sich das begleitende Masernfieber entweder mit gastrischen oder nervösen Zufällen, so werden dadurch öfters viele Veränderungen im Verlauf der Krankheit herbeigeführt.

Sind die Masern mit nervösen Zufällen in Verbindung getreten, mit Athmungsbeschwerden und trockenem Husten bei vollsaftigen Kranken; sind die Kräfte gesunken, wobei noch besondere Aufregung

im Nervensystem sich zeigt, so muß die Behandlung des Nervenfiebers in Anwendung kommen. Das nächste Ursachverhältniß der Masernkrankheit ist eben so unbekannt, als das der Pocken. Jedoch so viel nimmt man mit Gewißheit an, daß auch diesem Hautausschlag eine Ansteckung zu Grunde liegt, welche von dem Kranken auf gesunde Organismen in gewisser Entfernung, bei dazu günstigen atmosphärischen Einflüssen und ausgebildeter Empfänglichkeit, sich fortpflanzt. Allein den ersten Ursprung der Masern vermag man, ohne sich in unhaltbare Hypothesen zu verirren, nicht anzugeben. Das Maserngift verräth zwar eine besondere und nahe Beziehung zur Schleimhaut der Nase, des Schlundes, des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste; auch ist es seiner Wirkung nach vom Scharlach, mit dem es lange verwechselt wurde, nicht so verschieden; ebenso treten die Masern bei verschiedenen Individuen mit verschiedener Heftigkeit auf. Denn das Scharlach befällt das Individuum mehrere Male und zu jeder Zeit, afficirt zwar auch die Hautoberfläche, tritt nie an so fest bestimmten Tagen hervor als die Masern, unterscheidet sich auch dem äußeren Ansehen nach von diesem und greift weit weniger die Brustorgane an, und besitzt das Eigenthümliche, daß sehr leicht Hautwassersuchten nachfolgen. Die Masernkrankheit hat auch ihren ganz eigenthümlichen, vom Scharlach verschiedenen Geruch.

Dieser Geruch ist vom Anfang bis zum siebenten Tage der Krankheit süßlich, später wird er säuerlich. Dieser süßliche Geruch ist dem ganz ähnlich, welchen eine frisch gerupfte oder frisch geschlachtete Gans von sich gibt.

Vergleicht man nun alle Eigenthümlichkeiten des Scharlachfiebers, der Rötheln und der Masern mit einander, so ergeben sich die Bestimmungen und Verschiedenheiten bei diesen Hautausschlags-Krankheiten von selbst.

Wir kommen nun an das Heilungsgeschäft, wo die ersten Zufälle häufig von der Art sind, daß sie durch Pulsatilla schnell beseitigt werden und der Ausbruch der Krankheit vermieden wird. Ueberhaupt ist der Pulsatilla eine Schutzkraft gegen die Masern nicht abzusprechen, und man reicht alle 2 bis 3 Tage von der 3. oder 6. Potenz einen Tropfen zur Vorbeugung der Krankheit.

Dr. Weber in Lich hat Aconitum früh und Abends einen Tropfen auf Zucker gegeben, das ein specifisches Heilmittel gegen die Masern sein soll. Ist im Anfang die Krankheit gleich mit heftigem anhaltenden Fieber begleitet, wo Eingenommenheit des Kopfes mit Hitze in demselben, Schwindel, sehr

rothe Augen, Lichtscheu, Gedunsenheit des Gesichts und besonders Mattigkeit und Hinfälligkeit damit verbunden sind: Aconitum; auch erscheint das Mittel dann noch passend, wenn im 2. Stadium der Krankheit alle Symptome einen mehr entzündlichen Charakter annehmen. Auch kann eine Abkürzung der Krankheit durch Aconitum erzielt werden. Bei vorstechendem Ergriffensein der Schlingwerkzeuge und Bronchien, öfters auch bei Reizung des Darmkanals mit durchfälligen, grünen, zuweilen schäumigen Stühlen, wurde die ganze Krankheit, selbst bösartige Fälle, durch 6—8malige Gaben beseitigt. Sind katarrhalische Beschwerden vornehmlich mit großer Entzündlichkeit der Augäpfel, Lichtscheu, starker Schleim-Absonderung an den Augenlidern, heftigem Fließschnupfen bei drückendem Kopfschmerz in der Stirne, starkem Tageshusten vorhanden: Euphrasia offic. Auch in diesem Zeitpunkt paßt Belladonna; doch ist Coffea im andern Zustande dieser voraus zu schicken, wo dann oft durch Coffea eine solche Veränderung eintritt, daß für Belladonna gar keine Anzeige vorhanden ist, wohl aber für Pulsatilla, Bryonia, Phosphor, Sulphur. Bei ruhigem Verlauf muß man die Krankheit ganz der Natur überlassen. Insbesondere ist es die große Unleidlichkeit des Kranken mit Weinen, die Unempfindlichkeit des Körpers und Geistes, die convulsivischen Zustände im kindlichen Alter, das Zahnknir-

schen, die gänzliche Schlaflosigkeit, der immerwährende trockene Husten. Alles dieses ist mit dem Ausbruche der Masern verbunden. Quält in dem Blüthestadium der Masern die Kranken heftiger Durst, den sie nicht gut befriedigen können, da das Schlingen mit empfindlichem Stechen im Halse, der zugleich innerhalb zugeschwollen ist, geschehen muß: Coffea in wiederholten Gaben. Ist ein trockener Krampfhusten vorhanden, der die Brust angreift und ist die weiße Augenhaut mit rothen Aederchen durchzogen, wo das Auge wie gläsern erscheint und viel thränt; wird der Kranke von ängstlicher Unruhe des Gemüthes mit Ueberreizbarkeit des Nervensystems und mit Schlaflosigkeit befallen: Belladonna.

Hingegen wird Aconitum passend sein, in einigen Gaben bei ruhigem Gange des Hautausschlags; hat die Halsentzündung einen eigenthümlichen Charakter angenommen: Mercur.

Ist der Hautausschlag zurück getreten, so muß solcher durch Kunst wieder hervorgerufen werden: Bryonia 15. Verd.; vorzüglich wenn durch das Verschwinden des Ausschlags Lichtscheu eingetreten ist, und eine entzündliche Reizung sich der Brustorgane bemächtigt hat, und der Kranke fortwährend von

einem furchtbaren Husten geplagt wird, wodurch die Brust schmerzhaft afficirt und ein Roh- und Wundheitsgefühl in der ganzen Brust erzeugt wird: Arsenicum alb., vorzüglich, wenn nicht schon wenig Stunden nach Bryonia eine heilsame Wirkung ersichtlich ist.

Hat sich dagegen an der Stelle des Hautausschlages ein heftiger Durchfall und einiges Erbrechen eingefunden: Pulsatilla; und ist das Erbrechen hervorstechend: Ipecacuanha, wohl auch in einzelnen Fällen Cina; bei vorherrschendem Durchfall Dulcamara. Tritt der Schweiß zurück: Cocculus, Nux vomica, auch wird Chamomilla passend sein, besonders nach Erkältung während des Ausschlags, der nur noch bläuliche Flecken zeigt, wobei Uebelkeit, Leibschneiden, wässrige Stühle, sehr bedeutender Athmenmangel zugegen ist.

Auch sehen wir in solchen Masernepidemieen manchmal gar keine Hautausschläge eintreten, nur heftige, katarrhalische Augenentzündnngen mit bedeutendem, anhaltenden Fieber und Irrereden: Aconitum und Belladonna, in manchen Fällen Hepar sulphur., Sulphur, Calcarea carb.

Haben die Kranken fortwährend brennende Hitze, frequenten, schnellen, kleinen Puls, große Aengstlich-

keit, Unruhe, Herzklopfen, so ist täglich Arsenicum alb. zu reichen.

Bricht der Hautausschlag schwer durch oder ist die Farbe desselben mehr blaß, bläulich fahl, oder sinkt er bei seinem Erscheinen bald zurück; treten hierbei Blutungen ein, ohne daß die Erscheinungen eine Abnahme erleiden; wechselt Hitze mit Frost; ist im Anfang der Puls häufig, klein, schwach und später aussetzend, dabei Unruhe und Neigung zum Schlaf, oder gänzliche Theilnahmlosigkeit: Veratrum alb., und erreichen diese Erscheinungen den höchsten Grad, so werden Carbo veg. und Phosphor viel leisten, wenn man täglich eine Gabe reicht.

Sollte Pulsatilla ohne Erfolg bei gastrischen Masern sein, so wird Veratrum alb. hierauf angewendet, oder eins oder das andere der schon angezeigten Mittel.

Für die Nachkrankheiten der Masern, die weniger bei homöopathischer Behandlung vorkommen, ist es erforderlich, nun die Heilung dieser Nachkrankheiten anzugeben, da auch häufig Kranke, welche nach der alten Methode behandelt und ungeheilt geblieben sind, bei der neuen Heilkunst Heil suchen.

Ist der Durchfall schleimig: Pulsatilla, Dulcamara, Mercur, Chamomilla, Rheum, Rhus tox., Acid. phosphor., China; bleibt ein rauher, trockner Husten zurück, Chamomilla, Ignatia, Nux vom., Arnica, letzteres leistet in Fällen gute Dienste; hingegen sind auch Fälle, wo Ipecacuanha, Coffea, Hyoscyamus, Drosera, Hepar sulphur., Cina hilfreich sind. Stellt sich ein krampfhafter, keuchender Husten ein, der mehr dem Keuchhusten nahe steht, so sind Belladonna, Cina, Hyoscyamus, Conium, Ipecacuanha, Bryonia, Cuprum in Anwendung zu bringen.

Gegen die zurückbleibende Augenentzündung wird Pulsatilla, wenn sie noch nicht in Anwendung gebracht war, empfohlen, dann auch Bryonia, Veratrum alb., Dulcamara, Mercur. solub., Arsenicum alb., Sulphur täglich.

Wird Husten bemerkt, der Aehnlichkeit mit dem Keuchhusten hat, so wird Veratrum alb., Drosera, Phosphor, Acid. phosphor., Mercur. solub., Carbo veg. zu reichen sein. Wenn schon frühere Anlage zu Schwindsucht der Respirations-Organe gegeben war, so werden Conium, Arsenicum alb., Sulphur zu reichen sein.

Rest der Nachkrankheiten sind Kurzathmigkeit, Engbrüstigkeit, die häufig zu Abend wiederkehren: Pulsatilla, Ipecacuanha, Veratrum alb., Conium, Arsenicum alb., Calcarea carb., Sulphur werden hier sehr zweckmäßig sein.

Der

Keuchhusten, Pertussis.

Er ist ein eigenthümlicher, hauptsächlich von dem herumschweifenden Nerv, wohl auch den übrigen Brustnerven ausgehender Krampf der gesammten Athmungsorgane, und äußert sich durch Anfälle von heftigem Krampfhusten, die sich durch oft wiederkehrende, lang gezogene, metallisch klingende Einathmungen, wechselnd mit kurzem, stoßweisen Ausathmen und mit später hinzutretendem Erbrechen kundgeben, des Tags mehrmal sich einstellen und große Athmungsnoth bedingen.

Es ist der Keuchhusten kein reiner Nervenkrampf, sondern der ihn bezeichnende Krampf entwickelt sich immer erst durch Reflex aus einer katarrhalischen, meist fieberhaften Affection der Luftröhrenäste, die manche Aehnlichkeit mit Grippe, Masern, Schleimhautleiden u. s. w. hat, und entscheidet sich stets gewöhnlich erst nach 4—6 Wochen durch dem Katarrh entsprechende Krisen und reichlich abgesonderten Schleim. Er kömmt fast ausschließlich bei Kindern vor und tritt stets epidemisch auf. Wie

die höher entwickelten ansteckenden Hautausschläge, befällt er den Menschen in der Regel nur einmal im Leben.

In welchem Maaße die Körperbeschaffenheit des Kindes und die seines Gemüths mehr oder weniger Neigung zu dieser Krankheit giebt, ist schwer zu bestimmen; gehen dem Keuchhusten, bevor er auftritt, kürzere oder längere katarrhalische Beschwerden voraus, so zeigt die Krankheit einen entzündlichen Charakter. Dabei klagen die Kranken über Mattigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Verdrießlichkeit, es zeigt sich eine leichte Auftreibung des Gesichtes, Röthe der Bindehaut des Auges, Empfindlichkeit und Thränen der Augen, Heiserkeit, Gähnen mit öfterem Niesen, mit Ausfluß einer wässerigen Feuchtigkeit aus der Nase, Beschwerde im Schlucken. Das mit Hitze und Frost rasch wechselnde abendlich exacerbirende, einen Tag um den andern heftiger auftretende Fieber und der etwas hellklingende Husten deuten auf eine gewöhnliche katarrhalische Affection hin; allein das gleichzeitige epidemische Vorkommen des Keuchhustens und ein eigenthümlicher scharfer Ton des trocknen, nicht anhaltenden, anfallsweise und zur Nachtzeit heftig wiederkehrenden Hustens bekunden sehr bald den wahren Charakter der in der Entwickelung begriffenen Krankheit.

Der Zeitraum der Krankheitsvorboten dauert 3—4, ja 14 Tage und noch länger, aber auch gleich erscheint der Husten, bei gleichzeitiger Verminderung des Fiebers — und bildet das Stadium der ausgebildeten Krankheit.

In diesem krampfhaften Stadium werden die Anfälle heftig und sind scheinbar mit Erstickungsgefahr verbunden. Sie bestehen aus 5—6 kurzen, stoßweise und erschütternd vor sich gehenden Hustenanfällen, auf welche, durch die krampfhaft zusammen gezogene Stimmritze und Luftröhre und den gewaltig in die Höhe getriebenen Kehlkopf bedingt, in einem langen Zuge ein tiefes, langsames, pfeifendes oder gellendes, dem Eselgeschrei ähnliches Ausathmen folgt.

Dieses charakteristische Ein- und Ausathmen folgt mehrmals aufeinander und dauert von einer bis zu mehreren Minuten, bis der Anfall endigt. In solchen Fällen gehen Angst, Unruhe und Furcht, wie auch öfters Schleimrasseln im Luftkanale, Niesen, Kitzeln im Kehlkopfe oder im Anfange der Luftröhre voran, und der Patient sucht manchmal den Athem anzuhalten. Beim Anfalle selbst wird der ganze Körper gewaltsam angestrengt und das Kind richtet sich auf, greift ängstlich umher, hält sich an nahen Gegenständen, klammert sich an Personen, die sich

nahe befinden und beugt sich weit nach vorne über. Das Gesicht schwillt und wird, wie die Lippen, dunkelroth, die gerötheten Augen quellen hervor und thränen, die Arterien pulsiren heftig, die Blutadern am Halse und Gesichte schwellen beträchtlich an, die äußern Theile sind kalt und zittern, der Puls krampfhaft, schwach, aussetzend. Mit der Dauer der Krankheit wächst die Angst, kalter Schweiß bedeckt die Stirne, Urin- und Darmausleerungen gehen unfreiwillig bei Kindern ab, zuweilen fällt auch der After vor oder es bilden sich Brüche.

Der Blutandrang zu dem Kopfe ist sehr stark, und Ohnmacht und schlagähnlicher Zustand oder Fallsuchten, Zuckungen gesellen sich dazu, während in einigen Fällen Blutungen aus der Nase, dem Munde und den Ohren hervortreten, so auch in der Bindehaut des Auges Blutunterlaufungen entstehen. Das Kind liegt ganz im Todeskampf, mit weit aufgerissenem Munde und hervorgestreckter Zunge. Doch nur in seltenen Fällen erfolgte der Tod durch Erstickung während des Anfalls, außer wo Complicationen mit Krankheiten der Lunge, des Bauches oder des Gehirns stattfinden.

Bei Beendung des Anfalls hustet das Kind einen weißlichen, zähen, fest im Munde anhangenden, fadenziehenden Schleim aus, womit gewöhnlich ein

Würgen und Wegbrechen des Genossenen und des oben erwähnten Schleimes, zuweilen Niesen oder ein Abgang von Blähungen verbunden ist. In einzelnen Fällen wird auch der Anfall nur unterbrochen, erscheint nach kurzer Zeit wieder und endet dann mit den angegebenen Zufällen. Nun läßt die Stockung mit ihren Folgen nach, die Aufgetriebenheit und die Röthe des Gesichts mindert sich. Das Athmen geht freier, der Puls schlägt häufiger und regelmäßig; zuweilen weint das Kind nach einigen Minuten und beklagt sich wohl auch über einige Schmerzen in der Brust und an der Ansatzstelle des Zwergfelles oder zittert noch krampfhaft an allen Gliedern, wird aber bald munter und ißt und trinkt mit Begierde, besonders wenn der Anfall mit Erbrechen endete, und kehrt zu seinen Gespielen zurück. Nichts desto weniger bemerkt man sehr häufig an ihm, auch in der hustenfreien Zeit, eine krampfhafte körperliche und moralische Reizbarkeit; eine gewisse Abspannung, eine etwas wärmere Haut, ungewöhnliche Blässe und Aufgedunsenheit des Gesichtes und einen gewissen Grad von Dispnöe. Das Schnupfenfieber währt manchmal fort; — der Puls ist anhaltend klein und etwas schnell, der Leib verstopft, der Urin dünn, trübe u. s. w., besonders wenn gleichzeitig eine katarrhöse Bronchialaffection vorhanden ist. Nur wenige Mal wiederholen sich anfangs diese Anfälle des Tages, öfterer aber später, manchmal mit einer

bestimmten Regelmäßigkeit, auch mehrere Male in einer Stunde und sind zur Nachtzeit, besonders gegen Morgen sehr heftig. Aeußere Einflüsse und besondere Veranlassungen können ihre öftere Rückkehr bedingen, als plötzliche Temperaturveränderungen, Erkältung, kalte Getränke, schnelle Bewegung, rasches Essen und Trinken, Weinen, wie auch eine sympathische Ansteckung durch den Hustenanfall eines zweiten Kindes, wenn dergleichen mehrere mit dem Keuchhusten behaftet sind und in einer Wohnung sich befinden, möglich ist. Der Anfangs dünne und wässerige Auswurf wird im weiteren Verlauf der Krankheit, wenn auch der Husten manchmal einige Zeit trocken sich zeigt, lockerer, reichlicher, gelblicht, selbst eiterartig, wodurch die darauf folgenden Anfälle leichter werden, und der Verlauf kürzer ist.

Auf die Dauer dieses Stadiums übt der Charakter der Epidemie, die Jahreszeit, das Klima, die Körperconstitution des Kranken, das diätetische Verhalten und das mehr oder weniger bedeutende Eingreifen der Kunst einen bedeutenden Einfluß aus. Die allgemeine Annahme ist, daß es nie weniger als 14 Tage, nicht über 4—8 Wochen währt; man hat aber auch Beispiele, daß es sich Monate hinauszog, besonders wenn Nachkrankheiten sich zum Keuchhusten gesellen.

Wenn der Auswurf, wie schon erwähnt, consistenter, gelblicher, kuglicher wird, und mit großer Erleichterung der Anfälle ausgeworfen oder wie in ganz zartem Kindesalter herauf gewürgt und verschluckt wird, so verliert der Husten bei seinem Verschwinden die Erstickungszufälle, seinen krampfhaften Anstrich und den eigenthümlichen Ton und nimmt die Form eines gewöhnlichen Katarrhes an und die Krankheit macht den Rückgang in das erste Stadium. Dieser ist nun der sogenannte Zeitraum der Abnahme des Keuchhustens, Stadium der Verminderung.

Zur Nachtzeit erscheinen die Anfälle seltener und milder, als beim Erwachen oder bei Einwirkung einer besonderen Ursache; Heiterkeit, Eßlust, freies Athemholen, Ordnung in den Verrichtungen des vegetativen Lebens und die verlornen Kräfte stellen sich bei dem Kinde wieder ein, und ist Fieber vorhanden, so schwindet auch dieses vollkommen unter Vermehrung der Hautausdünstung und der Harnabsonderung, bis nach 8 bis 14 Tagen, aber auch nach mehreren Wochen, die Gesundheit vollständig zurückkehrt, wenn nicht unzweckmäßiges diätetisches Verhalten oder atmosphärische Verhältnisse dem Husten wieder einen krampfhaften Charakter verleihen, so daß er in das zweite Stadium zurück tritt. Nur in Ausnahmsfällen ist der Husten trocken

und zeigt einen krampfhaften Charakter, in Folge einer zurückgebliebenen Empfindlichkeit in den Nerven der Athmungsorgane. Hier bemerkt man zu Zeiten in diesem Stadium eine ungemeine Auftreibung und Röthe der Lippen.

Nimmt die Krankheit einen tödtlichen Ausgang bei einem Hustenanfall, so geschieht dieses meist in Folge eintretender Lungenlähmung, durch Erstickung oder durch starke Blutcongestion oder Blutaustritt in das Gehirn herbeigeführten Schlagfluß. Der Tod wird in den meisten Fällen durch eine und dieselbe Ursache herbeigeführt. Es gesellen sich zum Keuchhusten Entzündungen der Lungen und des Brustfelles, Croup, kalte, wässerige Luft, Geschwulst der Lungen, acute Hautausschläge, schwere Zahnung, Wurmbeschwerden u. dgl., oder sie werden durch den Keuchhusten selbst bedingt und können nach kürzerer oder längerer Zeit mit dem Tode enden. Blutungen aus verschiedenen Organen, besonders den Lungen, organische Verletzung der Athmungsorgane, Beschwerden, Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, widernatürliche Ausdehnung des Herzens und der größeren Gefäße, Verschiebung der Rückswirbel, Auseinanderweichen und Zerbrechen der Rippen, Mastdarmvorfall, Brüche, verschiedene Harnbeschwerden, sind Folgeübel des Keuchhustens. In Folge häufiger Gehirnerschüt-

terung entsteht Blutaustretung im Gehirn, nicht selten Lähmungen, häufig zurückkehrende Convulsionen, Fallsucht, Lähmungen der Seh=, Geruchs= und Gehörorgane, Blödsinn, Gedächtnißschwäche u. s. w. Auch treten in der Ernährungssphäre Nachwehen des Keuchhustens auf, mangelnder Appetit, Durchfall, allgemeine Schwäche, Abmagerung, Zahnfieber, Wassersuchten, Scrofeln, Verkrümmung des Rückgraths, wenn schon früher eine Anlage dazu im Organismus vorhanden war.

Wenn auch in neuerer Zeit die Keuchhustenepidemieen nicht solche Verheerungen als früher in der Kinderwelt anrichteten, so bleibt doch der Keuchhusten immer wegen dabei vorhandener Erstickungsgefahr oder der zurückbleibenden Nachwehen eine gefährliche Krankheit. Die Anzeige hängt lediglich von dem Charakter der Epidemie, der Jahreszeit, von dem Alter, der Körperconstitution, dem Zustand des erkrankten Kindes, von der Dauer der seltenern und öftern Wiederkehr und der Stärke der Anfälle, von der Complication und endlich von der Behandlung der Krankheit ab. Im Herbst und Winter nehmen die Epidemieen einen bösartigen Charakter an. Sehr leicht unterliegen Kinder im zartesten Kindesalter, desgleichen reizbare, schwächliche und von kranken Eltern erzeugte Kinder, während bei stärkeren blut=

reicheren Kindern sich verschiedene Entzündungen ausbilden. Am gefährlichsten wird der Keuchhusten, wenn er, in Folge vorausgegangener Krankheiten, schwächliche Kinder befällt, wenn diese Anlage zu schmerzhaften Drüsengeschwülsten, englischer Krankheit, Auszehrung haben, auch wohl vor kurzem die Masern u. dgl. Krankheiten bestanden, oder auch an Zähnen, an verschiedenartigen Störungen der Ernährungssphäre, an Nervenkrankheit leiden, und einen fehlerhaft gebauten Brustkorb haben. Magere Constitutionen überstehen das Uebel leichter, als saftige.

Krankheiten, die seuchenartig vorkommen, müssen den acuten Uebeln mit beigezählt werden, sollten sie auch später in eine langwierige Krankheit übergehen, und so ist es mit dem Keuchhusten.

Kinder, die Anlage zu Krankheiten haben, als solche, die von erblicher Krankheit schon bei der Geburt behaftet sind, nehmen eine lange Zeit zur Beseitigung der Krankheit in Anspruch, und müssen anfangs mit den kräftigsten homöopathischen Arzneien unterstützt werden, wenn eine Hemmung bewirkt werden soll.

Drosera bewährt sich noch immer als heilkräftig gegen den Keuchhusten. Kommen die Hustenanfälle sowohl am Tage als des Nachts, so

wird Cina viel leisten, wenn beide Mittel von Tag zu Tag wechselnd gegeben werden.

Bei einem Schnupfen, wo trockner Husten vorherrscht, jedoch noch andere damit verbundene Umstände zusammenhängen: Chamomilla, Cina, Nux vom., Ignatia, Belladonna, bei Erzeugung des Hustens durch einen Kitzel oder durch kratzende Empfindung unter der Luftröhre, welche den Tag über dauert und gegen Abend heftiger wird, bei Husten, der mitunter stundenweis nachläßt und selten bei Nacht kömmt: Nux vom.

Auch erweist sich dieses Mittel hülfreich, wenn der trockne Husten in den Frühstunden mit Heftigkeit auftritt, und nach besonderer Anstrengung der zähe Schleim herausgeworfen wird; auch selbst dann, wenn der Husten mit einem sehr schmerzhaften Zerschlagenheitsgefühle in der Nabelgegend verbunden ist. Hat der nächtliche Husten die Uebermacht: Chamomilla; erscheint der Husten blos des Nachts: Hyoscyamus nigr.; hält er gleichen Schritt, daß der Husten sowohl am Tage als des Nachts quält: Ignatia; wird der Husten beim Beginn von einem lang anhaltenden Fließschnupfen begleitet: Euphrasia, auch in Fällen Ignatia. Tritt Heftigkeit der Hustenanfälle gegen Abend ein und läßt der Husten auch des Nachts

nicht nach: Capsicum und Rhus tox. im Wechsel. Wenn nun bei solchen Schnupfenzufällen eine entzündliche Reizung im Kehlkopf und den Luftwegen vorhanden ist, welche sich durch leichtes Spannen über der Brust mit etwas beschwerlichem Athemholen, besonders aber durch ein Gefühl von Wundsein im Kehlkopfe und der ganzen Brust während des Hustens beurkundet, am Tage mehr kurz und keuchend, die Nacht über rauh und hohl ist und leichten Brennschmerz zurückläßt, und sich eine rauhe, heißere Stimme hinzugesellt: Aconitum. Wird bei einem solchen katarrhalischen Zufall trockner Husten mit Krampf im Kehlkopf bemerkt, so daß der Kranke nicht eher zu husten aufhören kann, bis eine Masse Schleim mit Würgen und Brechen ausgeschieden ist, und der Kranke ganz kraftlos wird: Nux vom., Ipecacuanha, Pulsatilla, Belladonna, Mercur, Drosera, Bryonia.

Ist kein solches Brechwürgen vorhanden, sondern blos ein trockner Krampfhusten, so wird Hyoscyamus, Cina, Lactuca virosa, Conium mac. sich sehr bewährt zeigen.

Hat sich bei solchem Schnupfen ein Auswurf mit vielem Schleim entwickelt — feuchter Husten: Pulsatilla, Dulcamara, Chamomilla, Bryonia, Arnica, Stannum. Verbindet sich zugleich Heiser-

keit mit einem solchen Schnupfen, mit oder ohne Husten, feucht oder trocken: Pulsatilla, Drosera, Dulcamara, Manganum acet., Mercur, Antimonium tart., Sulphur. Bei abendlicher Heiserkeit: Carbo veg.

Wenn der Schnupfen von einer Erkältung hergeleitet worden ist: Dulcamara; da, wo der Husten feucht ist und sich leicht löst und wenig Heiserkeit zugegen ist: Pulsatilla, besonders wenn das Erbrechen nach dem Husten kommt; bei trocknem Husten kann man leicht einer Entzündung im Kehlkopfe entgegen sehen, hier werden einige Gaben Aconitum viel leisten.

Wenn gleich Aconitum den Husten nicht hebt, so tritt doch eine Minderung desselben ein; er gestaltet sich feucht und verliert den eigenthümlichen pfeifenden Ton. Das Schnupfenstadium, was dem Keuchhusten vorangeht, wird in den meisten Fällen durch Chamomilla gehoben, und zwar wo der immerwährende Reiz zum trocknen Husten in der Gegend des Kehlkopfes durch ein klemmendes Gefühl oder, wo er im obern Theile der Brust, unter dem Brustbeine, durch einen kitzelnden Reiz erzeugt wird; eine katarrhalische Heiserkeit in der Luftröhre, ein brennendes Gefühl im Kehlkopfe, und ein Wund-

heitsschmerz auf der Stelle, wo nach langem, angreifenden Husten sich etwas Schleim gelöset hat.

Schon öfters, und besonders bei einem sich schon dem zweiten Stadium nähernden Husten ist es der Fall, daß sich zu einem solchen trocknen krampfhaften Husten ein Brechwürgen und selbst Erbrechen gesellt, wo das Athmen sehr gehindert und der Kranke im Gesicht ganz blau wird und sich ängstet, er müsse ersticken: Nux vomica; wenn hingegen Hustenanfälle zurückbleiben, so wird Pulsatilla dazu zu verwenden sein.

Ist der zurückbleibende Husten trocken und krampfhaft, hat aber den eigenthümlichen pfeifenden Ton nicht mehr, und scheint sich in einen katarrhalischen umzuwandeln: Ignatia, Ipecacuanha, Hyoscyamus, Belladonna und ähnliche mehr. Werden die Medicamente nicht richtig gewählt, so treten krampfhafte Zuckungen ein und die Behandlung muß auch eine andere sein. Wenn gleich die Krankheitssymptome im nervösen Stadium dieselben bleiben, wie sie im katarrhalischen waren, so treten solche mit mehr Kraft und Heftigkeit auf; der Husten ist gellend, pfeifend-hochtönend. Beruht das Erscheinen des Hustens auf einer plötzlichen krampfhaften Zusammenziehung des Kehlkopfes, und gesellt sich ein allge-

meines Starrwerden des ganzen Körpers dazu: Cina; bleibt der Patient während der Husten-Anfälle ganz aus, und wird starr, tritt die Lebensthätigkeit wieder ein, wo Patient bei Athmungsthätigkeit sich erbricht und sehr langsam erholt; ist hier auch außer den Anfällen das Athmen mit einem schnarchenden Geräusch in der Luftröhre verbunden, als ob sie mit Schleim überfüllt wäre: Cuprum acet., auch wird Cortex Ulmi empfohlen.

Gegen Keuchhustenanfälle, die nächtlich erscheinen: Conium macul., auch sprechen für Lactuca virosa manche Aerzte, welche die Angst bei dem Keuchhusten schnell beseitigen soll, die bei den Kindern dem Anfall vorangeht; auch bei trocknem Husten mit Krampf erweist sie sich heilsam. Ambra, Hyoscyamus, Arsenicum, Prunus laurocerasus werden empfohlen, jedoch nicht im zweiten Stadium.

Sind die Kranken scrophulös und abgemagert: Causticum, Kali carb., Conium; des Nachts wiederholen sich die Hustenanfälle öfter, als am Tage. Auch verdient Mercur. solub. täglich wiederholt in manchen Fällen Berücksichtigung.

Hat der Keuchhusten schon lange gedauert, ist die Brust schmerzhaft ergriffen und sind die Patien-

ten oft von Anstrengung fast athemlos, tritt Todtenblässe ein und zeigt sich ein kalter Schweiß auf dem Gesichte: Veratrum alb., Carbo veg., Phosphor, Arsenicum alb.

Wenn durch den Keuchhusten eine im Körper schlummernde Krankheit geweckt worden ist, so werden Tinctur. sulphur. und Sepia besonders empfohlen, auch ist wohl Veratrum alb. mit einzuschließen.

Das

krankhafte Zahnen.

Um zu einem richtigen Begriffe der Zahnung zu gelangen, dürfen wir unsere Aufmerksamkeit nicht allein auf den ihr zunächst zum Grunde liegenden, und auf die Kiefer beschränkten organischen Proceß, sondern auch auf den Zustand des kindlichen Organismus in der Periode, in der die Entwickelung der Zähne vor sich zu gehen pflegt, und vor Allem auf das Gehirn-Gebäude lenken. In den ersten Monaten des Lebens zeigt das Gehirn eine fortschreitende organische Entwickelung, und erreicht gewöhnlich zwischen dem 8. und 12. Monate eine Umbildung, die der der Erwachsenen ähnlich ist. Es vervollkommnen sich die Sinnesorgane, wie sich auch die Stirnhervorragung bei Neugebornen abflacht, der Blick mehr Leben, die Gesichtszüge mehr Entwickelung, und die ganze Gesichtsbildung ein geistiges Gepräge erhält; es zeigen sich ferner allmählig Spuren von Geistesthätigkeit: das Kind faßt einzelne Gegenstände und Personen mit den Augen auf, wird mit den Personen bekannt, unterscheidet bestimmte Laute und Töne, und fühlt so-

wohl angenehme als widrige Eindrücke äußerer Einflüsse. Während die Gehirn-Verrichtungen mehr Kraft und Wirkung entfalten, übet das Gehirn einen immer bedeutendern Einfluß auf die übrigen Organe aus, und wird auf diese Weise der Mittelpunkt der reizbaren und empfindlichen Lebenssphäre. In den ersten Lebensmonaten, so lange das kindliche Leben auf ein vegetatives beschränkt ist, sind allgemeine krankhafte Erscheinungen, sympathische Leiden, heftige Fieberbewegungen noch nicht an der Tagesordnung, können aber sehr leicht auf geringe Veranlassung entstehen, wenn das Gehirn einen bedeutenden Grad von Entwickelung erreicht hat. Mit dem Fortschreiten dieser Entwickelung tritt die Belebung, die bisher der höchste Zweck des Organismus war, zurück, die animalische Lebensseite, daher das reizbare und empfindliche System, tritt deutlicher hervor und beurkundet sich immer mehr in allen Lebensverrichtungen des Kindes. Während dieses immer mehr an Selbstständigkeit gewinnt und anfängt eine kräftige Gegenwirkung auf die es umgebende äußere Welt zu entwickeln, befindet es sich im Stadium der ersten, aber auch wichtigsten Entwickelung seines Daseins. Unter diesen Umständen müssen auch alle beigelegten Eigenschaften der Entwickelung, besonders Erregbarkeit, sowie eine höhere Empfänglichkeit für die Einwirkung der Außenwelt,

eine Erregung des Hirns, des Darmkanals und der Mundhöhle, und in Folge dieses gesteigerten Lebens in dem letztern Gebilde, die Entwickelung und der Durchbruch der Zähne bedingt werden. Die Erfahrungen haben nachgewiesen, daß nicht nur die Entwickelungs-Periode, sondern auch zufällige Einflüsse eine solche Steigerung des quantitativen Lebens in der Mundhöhle, und namentlich in den Kiefern herbeiführen können, wodurch der Durchbruch der Zähne beschleunigt wird. Er geschieht nicht selten von einem zufällig entstandenen Fieber, nach Masern, Pocken, Scharlach u. dgl.

Wir sehen nun wohl ein, daß die Zahnung nicht blos in einer örtlichen Steigerung der Lebensverrichtungen in der Kinnlade ihren Grund hat, sondern sie ist das Naturerzeugniß einer normalen und nothwendigen Vorrichtung des Organismus, sie bildet nur einen Theil jener organischen Veränderungen, die in allen Systemen und Gebilden des Körpers stattfinden, und wenn diese einen hohen Grad erreichten, leicht krankhafte Zustände erzeugen, welche dann nicht von der eigentlichen Zahnung abhängige, auch nicht zufällige, sondern mit der Steigerung der gesammten Lebensthätigkeit, mit der höhern Entfaltung der gleichsam schlummernden höhern Factoren des Lebens in der innigsten Verbindung stehende Krankheitsformen darstellen.

Veränderungen in Folge dieses Entwickelungsprocesses des kindlichen Organismus müssen, so lange sie nicht zu einem ungewöhnlichen Grade von Bedeutung gelangen, als ein naturgemäßer Vorgang wie der Eintritt des Monatlichen oder die Schwangerschaft angesehen werden; sie können jedoch leicht krankhaft werden, wenn bei der gleichzeitig vorhandenen Umstimmung der Reizbarkeit anderweitig zutretende Umstände eine bedeutende Störung des Gleichgewichts in den verschiedenen Systemen des Körpers herbeiführen, und die erhöhete Naturkraft in ihrer Verrichtung zu ungestüm und zerstörend vorwärts schreitet.

Strotzen und Aufwallen des Blutes vermehren sich nach allen Seiten; die Blutgefäße nehmen eine erhöhte Stimmung an; alle Absonderungsorgane werden in eine erhöhte Thätigkeit versetzt; die Absonderung der Nase, der Thränen, des Speichels sowohl, als auch die Absonderung des Darmkanals, der Leber und dergl. sind vermehrt und verändert; der Blut- und Säftezufluß zu dem in der Entwickelung befindlichen Organe, dem Gehirne und den Kiefern ist vermehrt; daher findet man Lichtscheu, Empfindlichkeit der Augen, Kopfhitze, Röthe der Wangen, und in Folge bei gleichzeitiger großer Umwälzung in der Erregbarkeit und empfindlichen Lebenssphäre, fieberhafte Bewegungen, Unruhe,

schmerzhafte Empfindungen, Grämlichkeit, krampfhafte Zufälle.

Eine durch die Eigenthümlichkeit des Organismus und durch andere Ursachen, Erkältung, Diätfehler und unvorhergesehene Zufälle, bedingte Zunahme dieser sonst naturgemäßen Vorgänge bildet, wie schon bemerkt, eine wirkliche Krankheit, die, insofern auf dem höchsten Punkte dieser Entwickelungs-Periode die Entwickelung und der Durchbruch der Zähne die am meisten in die Augen fallende Erscheinung ist, die beschwerliche Zahnung genannt wird. Sie besteht in einer höheren krankhaften Steigerung der das Wesen des fraglichen naturgemäßen Vorganges bildenden Zufälle. Zur bessern Würdigung und Erklärung derselben ist es nöthig, die auf dem Gipfel dieses Entwickelungs-Zustandes am meisten betheiligten Gebilde, die Kiefer und das Zahnfleisch, sowie das Gehirn im Auge zu behalten.

Ist bei der Entwickelung und Verknöcherung der Zähne ein bedeutender Säftezufluß nach den Kiefern vorhanden, so daß dort ein Thätigkeits-Ueberschuß entsteht; oder ist der Zahndurchbruch durch Verengerung und Verschließung der Zahnfächermündungen oder durch zu frühzeitige und rasche Entwickelung, fehlerhafte Ordnung und Richtung im

Eintreten der Zähne, sowie durch eine ungleiche Entwickelung zwischen den Kieferknochen und Zähnen, eine erhöhete reizbare Stimmung in den treffenden Gebilden herbeigeführt; so entzündet sich das Zahnfleisch, schwillt an, wird gespannt, lebhaft roth oder violett, trocken, glänzend und ausnehmend schmerzhaft. Beim Anfühlen ist der Mund heiß, der Durst groß, und die Wangen sind mit einer lebhaften Röthe überzogen, und zeigt auch das Gesicht einen Grad von Anschwellung; lebhafte Fieberbewegungen begleiten diesen krankhaften Proceß und das Kind ist sehr unruhig, schreit viel, fährt häufig aus dem Schlaf auf, wird am Säugen gehindert und kömmt bei etwas längerer Dauer dieser Zufälle schnell in der Ernährung zurück. In manchen Fällen verbreiten sich diese Entzündungen tiefer auf die Rachen- und Schlundhöhle, die Mandeln, die Ohren, die Hals- und Unterkieferdrüsen schwellen an, und es bilden sich Schwämmchen, Soor und andere krankhafte Zustände der Mundhöhle, Zufälle, welche, stets sehr bedenklich, leicht einen tödtlichen Ausgang herbeiführen.

Nicht allein in Folge der in der Zahnungsperiode schnell vor sich gehenden Entwickelung und activen Thätigkeit, sondern auch durch Herbeilockung eines Uebermaßes von Säften und Blut nach dem Kopfe wird das Gehirn in einen Zustand erhöhter

Reizung versetzt, welche leicht in einen entzündlichen Zustand überspringt. Von dieser erhöhten Reizung des Gehirns hängen die so häufig beim zahnenden Kinde in die Erscheinung tretenden Krampfanfälle ab. Sie sind also nur secundär; sie beruhen nicht auf einer ursprünglichen vorhandenen Reizung, und muß diese letztere Ansicht um so mehr aufgegeben werden, als eine darauf gestützte Behandlung die Krankheit steigert und das Kind dem Untergange sicher entgegen führen wird. Es entstehen Augenentzündungen, wenn der Säfteandrang zum Kopfe zunimmt, Ausschläge am Kopfe und Gesicht sowie reine und ausschwitzende Gehirnentzündung. Durchfall ist fast beständiger Begleiter der Zahnung; Brechdurchfall und sonstige Zufälle kommen bei Bauch- und Darmentzündung vor und werden dadurch erkannt. Die Flüssigkeit ist eine wässerige Feuchtigkeit, durchsichtig, später grünlich; grün gefärbt oder weißgrau, leimigt, zähe und scharf. Die Kinder sind grämlich, unruhig, abgeschlagen, wimmern beständig und die Zunge ist sehr trocken, der Beleg weißlich, der Durst groß und der Leib aufgetrieben und gespannt; hält der Zustand längere Zeit an, so sinkt die Ernährung und Reproduction immer mehr und mehr, Abnahme der Kräfte stellt sich ein; farbige Ränder bekommen die Augen, ihr Glanz erlischt, Zuckungen und Krämpfe treten hinzu, das Fieber ist stark, es tritt Schlafsucht ein, die Gesichtszüge

verändern sich, die Stimme klingt schwach und gebrochen und das Leben endet oft nach wenigen Tagen. Auch werden öfters die Athmungsorgane in Mitleidenheit gezogen und in einen krampfhaften Zustand versetzt, der sich durch Husten kundgibt, auch mitunter sich zur Entzündung steigert.

Nach diesem Allen wollen wir zur näheren Darstellung des örtlichen Vorganges bei der Bildung und dem Durchbruch der Zähne übergehen. Nach der Geburt in der 20. bis zur 30. Woche, ausnahmsweise auch früher, fängt gewöhnlich der Durchbruch der sogenannten Milchzähne, deren Entwickelung und Bildung schon beim Fötus und zwar in den letzten Monaten des Gebärmutterlebens beginnt, vor sich zu gehen an. In der Regel erscheinen zuerst die zwei mittleren Schneidezähne, dann die ihnen entgegenstehenden gleiches Namens in der obern Kinnlade und sodann die äußern Schneidezähne; später brechen die vier ersten Backenzähne hervor. Zu Ende des zweiten Lebensjahres kommen noch die Eckzähne und zuletzt noch die vier Spitzzähne zum Vorschein. Die Ursache der jetzt angeführten Ordnung im Ausbruche liegt in der normalmäßig frühern oder spätern Bildung und Verknöcherung des jedem Zahne entsprechenden Zahnfächers, so wie in der größeren oder geringeren Tiefe des letzteren, wo der Zahn in seiner Entwickelung von oben nach unten

einen Widerstand findet und gezwungen wird, sich bei seiner fortschreitenden Entwickelung mit seiner Krone über das Zahnfleisch zu erheben.

Mehrere Wochen, bevor sich der Zahn in der horizontalen Ebene des Kieferrandes befindet, erweicht sich das Zahnfleisch an der Stelle des Durchbruchs, glattet sich am Bogen der Kinnlade etwas ab, wird eckig, heiß, roth und an den Rändern weißlich, als ob wirklich ein Zahn seinen Schimmer zeigte und es tritt ein bedeutender Speichelfluß ein. Es zeigt sich Unruhe, Schlaflosigkeit, der Kopf, den das Kind hin und her wirft, ist sehr heiß, brennend, das Gesicht sehr roth, bald wieder blaß. Das Kind setzt die Kinnlade in kauende Bewegung, verzieht die Mundwinkel, fährt gern mit der Hand in den Mund und beißt mit großer Heftigkeit beim Saugen auf die Warze, sowie auf die Körper und Gegenstände, die es fassen kann. Wenn sich die Backenzähne dem Durchbruche nähern, bilden sich fieberhafte Zufälle, die einen nachlassenden Charakter zeigen. Aber auch häufig zeigt sich der sogenannte Zahnausschlag, welcher Wochen, ja Monate lang anhalten kann, wo zeitweise Milderung des Uebels erfolgt, bis es zum wirklichen Durchbruche kommt. Ist der Durchbruch der Zähne erfolgt, so wird das Zahnfleisch der Sitz eines bedeutenden Blutandranges und eines Entzündungsprocesses; allmählich schwillt

das Zahnfleisch an, wird roth und heiß, schmerzhaft, erweicht, blutend, es bilden sich Abhäutung und Geschwüre, die mit einem, dem Scharbock ähnlichen Zustande des fraglichen Gebildes verbunden sind. Unter solchen Umständen wird das Kind an der Nahrungszunahme behindert, verträgt keine Berührung des Zahnfleisches und es fließt aus dem Munde ein scharfer Speichel, das Kind ist sehr unruhig, schreit viel, fährt häufig im Schlafe zusammen. Bei Heftigkeit des Fiebers wird die Absonderung des Speichels gestört und oft ganz unterdrückt. Die völlige Entwickelung des Zahnes nach dem Durchbruche des Häutchens, das ihn zuletzt bedeckt, geht rasch oder in wenigen Tagen, oder wie bei den Backenzähnen, durch längere Zeit vor sich. Nachdem der vollständige Durchbruch der Zähne geschehen ist, sinken die Erscheinungen der erhöhten Thätigkeit im Kopf und den Kiefern auf das Normale herab.

Die vegetative Spannung des kindlichen Lebens verliert ihr ursprüngliches Uebergewicht und die geistige Lebensseite tritt ausgesprochener hervor; das Kind ist jetzt mit allen jenen innern Bedingungen ausgerüstet, die nicht nur seine vegetative Existenz sichern, sondern auch die seiner Natur entsprechenden Verhältnisse zur Außenwelt immer näher und bestimmter entwickeln. Alter, Körperconstitution, Stärke,

die Zeit und Ordnung, die die Natur bei dem Zahndurchbruche beobachtet, Anlage zu andern Krankheiten, Complicationen u. dgl. sind die Anhaltspunkte, nach welchen sich die Vorhersage beim erschwerten sowohl als normal vor sich gehenden Zahngeschäft richtet.

Kräftige und gesunde Kinder haben wenig zu fürchten; mehr junge, sehr zarte, schwächlich gebaute und sehr empfindliche Kinder, da dadurch nicht selten die heftigen Erscheinungen des gereizten Nervensystems herbeigeführt werden. Der Speichelfluß mit einem gelinden Durchfall sind nicht sowohl als krankhafte, sondern vielmehr als heilsame Absonderungen anzusehen, indem der Erstere zur Auflockerung des Zahnfleischgewebes, zur Verminderung des Schmerzes und der Entzündung, und Letzterer zur Ableitung des Ueberschusses an Säften vom Kopfe beiträgt. Ist aber der Durchfall sehr bedeutend, zähe, lehmigt, weißgrau, oft mit Blut untermischt, lange dauernd, verbindet er sich mit Erbrechen, so ist eine bedeutende Störung in der Ernährung und Reproduction, Abmagerung und schleichendes Fieber zu befürchten.

Bedeutende Unruhe des Kindes, Schwere des Kopfes, mit häufigem Greifen mit den Händen nach dem Kopfe, große Empfindlichkeit der Augen und

des Gehörs, Verengerung der Pupille, Schlafsucht und häufiges Auffahren aus dem Schlafe, Zähneknirschen, eine auffallende Veränderung des Gesichtsausdrucks, Zurücktreten der Augen in ihre Höhlen, wie auch stockende Absonderung der Nasenschleimhaut, heiße Stirn und Nackengegend, Schlagen der Kopfadern, seufzender Athem, Erbrechen, sparsamer Urinabgang, trockene Haut, Veränderlichkeit des Pulses, häufige Zuckungen; alle diese Erscheinungen deuten mehr oder weniger auf ungünstigen Ausgang. Häufig macht in solchen Fällen hitzige Hirnhöhlenwassersucht dem Leben des Kindes rasch ein Ende. Nicht weniger wird die Aussicht auf einen guten Ausgang getrübt, wenn Spannung, erhöhete Temperatur und große Empfindlichkeit des Unterleibes bei eigenthümlicher Abänderung der Gesichtszüge, Uebelkeit mit Würgen, besonders nach dem geringsten Genusse, häufige Ausleerungen oder Verstopfung des Darmes oder immer geringer Abgang, meist schleimig, mit Stuhlzwang verbunden, mit Röthung des Mastdarmausganges; ein Abgang von wenig und dunkelgefärbtem heißem Urin, wobei die Beine im Bette nach dem Unterleib herauf gezogen werden, Unruhe und Schlaflosigkeit, entzündliche, belegte oder hochrothe Zunge, umschriebene Röthe der Jochbeingegend, beschleunigter Athem, kleiner starker Puls, trockene Haut u. dgl. in die Erscheinung treten.

Andere Krankheitsformen, die mit der Zahnung in keiner ursächlichen Verbindung stehen, schon vor dem Eintritte dieser Entwickelungs-Periode vorhanden waren oder zufälligen Umständen während dieser Zeit ihre Entstehung verdanken, werden, wenn sie von Bedeutung sind, in Folge der zu dieser Zeit im ganzen Organismus stattfindenden erhöheten reizbaren Stimmung ein eigenthümliches Gepräge erhalten und leicht eine gefährliche Richtung annehmen.

Ebenso kann ein vorzeitiger Durchbruch der Zähne sehr leicht gefährliche Erscheinungen herbeiführen, und dieß um so mehr, je jünger das Kind ist. Das verspätete Erscheinen der Zähne deutet gewöhnlich auf ein tief in der Ernährung wurzelndes Leiden, daher auch auf eine langsam fortschreitende Entwickelung und auf eine unvollkommen vor sich gehende Knochenbildung und ist in den meisten Fällen ein Vorbote der englischen Krankheit.

Sowohl ein stürmischer, als auch ein Durchbruch mehrerer Zähne auf einmal läßt einen höhern Grad der begleitenden Zufälle befürchten, was auch gewöhnlich der Fall ist, wenn die Natur die gewöhnliche Ordnung in der Erscheinung nicht beachtet und vielleicht die ersten Backenzähne vor den Hunds- oder Schneidezähnen, oder die größern

vor den kleinern Backenzähnen zum Durchbruch kommen.

Daß das Zahngeschäft durch Hinzutreten verschiedener Complicationen, als der Scrofeln, verschiedener Ausschläge der Haut, der Wurmkrankheit, auch durch schlechte Muttermilch oder durch künstliche Auffütterung und sehr viel andere, in der natürlichen Erziehung des Kindes begangene Mißgriffe, nicht nur eine unregelmäßige und gar gefährliche Richtung nehmen kann, ist wohl aus der frühern Darstellung erklärbar.

Bei dem natürlichen Zahnen bedarf es keiner Arznei, doch kann man bei zu großer Aufregung des Kindes zur Beruhigung Coffea reichen. Sind Mutter und Kind gewöhnt, Kaffe zu genießen, so wird Aconitum oder Chamomilla viel leisten. Eltern sollen jedoch nicht ängstlich sein, wenn bei dem natürlichen Zahndurchbruch ein flüssiger, weicher Stuhlgang mit Durchfall und ein Geifern aus dem Munde stattfindet. Anders verhält es sich beim schweren Zahnen der Kinder.

In den leichtern Fällen, wo erhöhete Reizbarkeit beider Systeme, erhöhete Wärme vorhanden ist, die Kinder viel trinken, plötzlich aufschreien und mit den Händen in den Mund fahren, im Schlafe

aufschrecken u. dgl., wird durch Coffea, Aconitum und Nux vomica der Zustand gelindert. Um jedoch der Natur zu Hülfe zu kommen, wo Stuhlgang fehlt, kann man Klystire aus Wasser, später mit Zusatz von Leinöl oder Kochsalz, wenn Ersteres keine Hülfe schafft, in Anwendung bringen. Verbindet sich ein kurzes Hüsteln mit Hartleibigkeit, so wird Nux vom. erfolgreich sein; gesellt sich ein keuchender, trockner Husten beim Zahnen hinzu: Chamomilla oder Belladonna.

Waren schon früher unruhige und schlaflose Nächte da, und zeigt sich bei dem Kinde brennende Hitze des Körpers, vieler Durst, Röthe der Haut, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, Aechzen und Stöhnen, kurzes, schnelles, geräuschvolles Athmen und sichtbare Beklemmung der Brust, geröthete Augen und öfter leichte Zuckungen der Glieder, so reiche man Belladonna.

In vielen Fällen bemerkt man ein erhöheteres Leben des Gefäßsystems und zumal beim Eintritt der ersten Zahnperiode, während des Saugens, wo brennende Hitze und jene schon bemerkten Beschwerden es beurkunden. Wo das Gefäßfieber lebhaft auftritt, muß, wenn die stillende Mutter Kaffe trinkt, dieser ausgesetzt und dem Säugling einige kleine Gaben Aconitum gereicht werden.

Ganz anders verhält es sich, wo bei dem fieberhaften Zustande das Nervensystem sehr afficirt erscheint, was sich kund gibt durch ängstlichen und unruhigen Zustand, Zusammenfahren bei dem leichtesten Geräusch oder durch Aufschrecken und nachheriges Außersichsein, auch wohl durch krampfhaftes Zucken der Glieder während des Einschlafens. Es mag nun das Kind von der Mutter gestillt oder künstlich aufgenährt werden, so darf weder Mutter noch Kind Kaffe genießen, wenn die hier passende Chamomilla gehörig wirken soll. Bleibt es jedoch bei einzelnen Zuckungen, so wird dann das Leiden bedenklicher, zumal wenn sich jene Zuckungen zu fallsüchtigen Krämpfen ausbilden. Es gibt Fälle, die Anfangs dieselben Symptome zeigen, die schon angegeben worden sind; aber auch in andern Fällen gehen durchfällige Stühle mehrere Tage voraus; wohl bemerkt man auch einige Tage vorher eine außergewöhnliche Gesichtsblässe des Kindes, matte, fast glanzlose Augen und Mangel an Appetit; eine Schwere des Kopfes, welche sich durch beständiges Anlegen des Kopfes an die Wärterin oder Mutter kund gibt. Hier wird Chamomilla die Ausbildung einer Krankheit hindern. Werden aber die Beschwerden nicht geachtet, so stellt sich gern bald darauf der Fallsucht-Anfall in völliger Kraft ein, wobei das Kind wenige Minuten ganz steif liegt, die Augen verdreht, die Gesichtsmuskeln verzieht und mit den-

selben zuckt, die Daumen einschlägt, schniebend und röchelnd Athem holt, mit Schaum vor dem Munde; auch dann reiche man Chamomilla.

Wiederholt sich der Anfall mehrmals, tritt jedoch in minderer Kraft auf, so fahre man mit diesem Mittel in erneuerter Gabe fort. Steigern sich die Anfälle in kurzer Zeit und tritt binnen einer Zeit von mehreren Stunden gar keine Besserung ein, so muß Ignatia gereicht werden.

Wird durch die angegebenen Mittel nichts bezweckt und tritt die Krankheit vom Anfange mit großer Heftigkeit auf, welches wohl von der allzugroßen Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems abhängt, so sind größtentheils Krampfzufälle in dem zweiten Stadium, denen sich fieberhafte Erscheinungen zugesellen, vorhanden; dann reiche man Belladonna.

In den Fällen, wo die Kranken plötzlich aus dem Schlafe erwachen und sich ängstlich umsehen, der Blick ganz unveränderlich ist, mit erweiterter Pupille und stierem Hinstarren, wobei die ganzen Muskeln des Körpers in krampfhaften Zustand versetzt sind, das Kind starr und steif wird, am ganzen Körper, hauptsächlich an der Stirne und den Händen wie Feuer brennt, und der Urin unwillkürlich abgeht, während die Hitze sich nicht mindert

und der dabei stattfindende Durst nicht zu stillen ist: Belladonna.

War ein krampfhafter, trockener Husten längere Zeit schon vorhanden und zeigte sich keine Besserung, wurde vielmehr der Husten heftiger mit Brustkrämpfen und Gliederzuckungen, wobei sich auch unwillkührliches Urinlassen auch außer den Anfällen einstellt, Cina.

Wenn das Kind gern schlafen möchte, aber kaum eingeschlafen, höchst schreckhaft zusammenfährt, das Blutgefäß-System in großer Aufregung ist, mit Wallung im Blute, heftigem Klopfen der Adern, krampfhaften Zuckungen der Glieder und Kinnbackenkrampf, Rhus tox.

Ist der Körper des Kindes mit einer brennenden Hitze überzogen und fand ein immerwährendes Lecken mit der Zunge an den trockenen, eisigen Lippen, was den dringendsten Durst verkündigt, statt, sowie Zucken einzelner Glieder, während des unruhigen Schlafs, und eine Hast, die das Kind in allen Verrichtungen zeigt, wie im Essen, beim Greifen nach Gegenständen u. dgl., da wird Arsenicum alb. alle Umstände beseitigen. Ist eine Affection des Gehirns vorangegangen, die zwar gehoben, doch eine Abstumpfung der Gehirn-Thätigkeit zurückließ

und auf eine Ansammlung von Feuchtigkeit in den Gehirnhöhlen beruht, so reiche man Arnica.

Ist der Andrang des Blutes mehr nach dem Kopfe, wo sich eine Gesichtsröthe mit Aufgedunsenheit zeigt, viel Speichel aus dem Munde des Kindes sich absondert; werden die Bauchmuskeln krampfhaft zusammen gezogen, wobei Uebermunterkeit und freiwilliger Urinabgang Begleiter sind, Hyoscyamus nigr. Gesellen sich wechselnde Verzuckungen der Gliedmaaßen, krampfhafte Abspannung und Steifheit des ganzen Körpers mit Kinnbackenkrampf und einem tiefen, schnarchenden Schlafe, mit vielem Urinabgange dazu; verbindet sich hierzu noch eine über den ganzen Körper unerträgliche Hitze mit vielem Durst, Stramonium.

Bei wirklicher Fallsucht, welche öfters zurückkehrt, wo die Glieder, der Kopf und der Oberkörper ganz eigen bewegt und verdreht werden, das Gesicht aufgetrieben und bläulich gefärbt ist, Schaum vor dem Munde steht und der Patient, nachdem dieser Anfall vorüber ist, längere Zeit unbesinnlich und wie todt bleibt, reiche man Cicuta virosa.

Zeigen sich die Anfälle von Convulsion oder Fallsucht bei jedem Zahndurchbruch, werden sie auch heftiger und dabei das Kind kraftlos und elender,

so gebe man Stannum in der dritten Verreibung. Treten heftige fallsüchtige Anfälle mit rothem Gesicht, wo der ganze Kopf aufgedunsen ist, ein, gibt das Kind ein kreischendes Geschrei von sich, tritt ein schlafsüchtiger Zustand hinzu, zugleich mit Erbrechen von Schleim; krümmt und windet sich das Kind, sobald die Besinnung im geringsten wiederkehrt, ist der Unterleib hart, wässerige Diarrhöe vorhanden, so leistet Cuprum metallic. treffliche Dienste.

Hauptsächlich ist in der Zahnperiode ein diätetisches, kühlendes Verhalten, Abhaltung aller reizenden und erhitzenden Nahrungsstoffe und äußeren Einflüsse und vor Allem nicht zu warme Bedeckung des Kopfes, um nicht die Anlage zum Blutandrange nach demselben zu steigern, nothwendig.

In Betreff der örtlichen, unmittelbar auf das Zahnfleisch gerichteten Behandlung kann man das Kind, wenn sich das Zahnfleisch in einem entzündungslosen Zustande befindet, an harten Körpern, einem Wolfszahne oder Achat, Elfenbein oder Veilchen, oder Süßholzwurzel kauen lassen, da der dadurch entstandene Druck zur Abglattung des schneidenden Kieferrandes und zur Erweiterung der beiden Tafeln, zwischen welchen die Entwickelung der Zahnfächer vor sich geht, beiträgt. Entfernt müssen diese

Gegenstände werden, sobald das Zahnfleisch entzündet, angeschwollen und trocken ist und von der Spitze des Zahnes gedrückt wird. In solchen Fällen kann man das Zahnfleisch mit sauerm Rahm, Butter, Eiweiß bestreichen; wohl am wohlthätigsten erweiset sich jedoch das Bestreichen des Zahnfleisches mit kaltem Wasser.

Es ist in Vorschlag gebracht worden, bei schwerem Zahnen das Zahnfleisch zu durchschneiden; dieser Vorschlag beruht wohl auf der irrigen Ansicht, als würde das Zahnfleisch von dem hervordringenden Zahn durchbohrt.

Da es aber in dem Grade resorbirt wird, als die Zahnkrone deutlicher hervortritt, so kann dieses Verfahren nur in jenen Fällen von Nutzen sein, wo der Zahn schon sichtbar ist, und noch von einem gespannten und entzündeten Stück Zahnfleisch bedeckt wird oder der Zahndurchbruch nicht ordnungsmäßig vor sich geht.

In Fällen, wo die Operation unter den gewöhnlichen Umständen mit Nutzen vorgenommen wurde, verschaffte sie Linderung wohl durch die begleitende Blutung, wodurch die Entzündung vermindert wurde, doch ist es rathsam hier Aconitum zu mehreren Gaben zu reichen.

Wird in diesem letzten Fall vielleicht ein Blutegel für gut gehalten, so ist es wohl mit viel Schwierigkeit in Beziehung des Ansetzens verbunden und die Operation in ihrem Erfolge zweifelhaft, da sie oft zur Entstehung einer hartnäckigen und schmerzhaften Entzündung der Mundhöhle oder zur Bildung eines harten Zahnfleischgewebes in Folge der auf die Einschnitte folgenden Vernarbung bei noch tief liegendem Zahne Veranlassung geben könnte. Nach allen Erfahrungen sollen die durch einen Einschnitt blos gelegten Zähne sich langsamer entwickeln.

Aber gedenken wollen wir auch der Fälle, wo Fallsucht während des Stillens in Folge der Genüsse geistiger Getränke von Seiten der Stillenden entsteht. Hier wird dem Kinde selbst eine Gabe Nux vom. gegeben, und die geistigen Grtränke müssen von der Ernährerin des Kindes bei Seite gesetzt werden, oder das Kind wird entwöhnt. Diese Art Fallsucht ist sehr gefährlich und schwer zu beseitigen.

Reichen mehrere Gaben von Nux vom. zur Heilung nicht hin, so werden Cina, Rhus tox., Arsenicum alb., Arnica mont., Hyoscyamus, Stramonium, Cicuta vir., Stannum, Cuprum met., nach ihren Symptomen gereicht, am meisten wirken.

Auf eine andere Art Fallsucht haben wir bei der Zahnentwickelung noch aufmerksam zu machen;

auf die nämlich, wo an und für sich das kindliche Nervensystem besonders erregbar ist und welche bei künstlich aufgezogenen Kindern von Magenüberladung entsteht. Tritt hier Brechreizung ein, so suche man durch Einbringen der Finger in den Gaumen wirkliches Erbrechen mehrmals zu erzeugen, wenn die Natur dasselbe nicht selbst zu bewerkstelligen vermag. Später reicht dann meistens Pulsatilla, manchmal wohl auch Nux vom. hin, um den Rest des Uebels zu beseitigen. Ich glaube den Vorgang der Zahnung, sowohl in ihrem Verlauf, als auch bei erschwertem Zahndurchbruch, gehörig erläutert und die Mittel zur Linderung und Heilung klar und deutlich gegeben zu haben.

Gedenken muß ich jedoch am Schlusse eines der besten Mittel der neuen Heilmethode in der Zahnperiode, der Calcarea carb. Sie wird schnell kritische Fälle in gutartige umwandeln, wenn nicht ganz besonders ungünstige Verhältnisse obwalten. Man reiche, sobald die ersten Erscheinungen des schweren Zahnens eintreten, einen Tag um den andern eine Gabe dieser Arznei und man wird dadurch vielen schlimmern Zufällen, die sonst eintreten könnten, wirksam und sicher vorbeugen.

Angabe

der bei dem homöopathischen Heilverfahren erlaubten und streng verbotenen Genüsse.

Verbotene Genüsse.

Fleisch- und Fisch-Arten und andere Speisen: Kalb-, Schweine-, Enten-, Gänsefleisch; Pöckelfleisch; Wurst, sowohl frische als geräucherte. Von Fischarten: Aal, Lachs, Bricken, Stockfisch, marinirte Heringe, Pöcklinge, desgl. auch Austern, Krebse. — Gänse- und Schweinefett; harte Eier; Honig; Sirup; Pflaumen-Muß; Pfefferkuchen; Kräuterkäse; Kräutersuppen; gewürztes Backwerk.

Gewürzhafte Kräuter, Saamen und Wurzeln: Sauerampfer, Spargel, Senf, Meerrettig, Petersilie, Körbel, Zwiebeln, Knoblauch, Schnittlauch, Sellerie, Rettige, Radieschen, Runkelrüben, Majoran, Salbei, Dill, Koriander, Basilikum, Fenchel, Pfeffermünze, Raute, Brunnenkresse, Pastinakwurzeln, Kalmus, Thymian, Krausemünze, Cichorien- und Scorzonerwurzeln, rothe Rüben, Hopfenkeimchen, Kapern, das Kraut von Rübsen, Pfefferkraut; Pilze, Trüffeln, Morcheln, Champignons; Rapontikwurzel, Endivien, Portulak; Hagebutten; Hollunderbeeren; Preußelbeeren.

Eigentliche Gewürze: Zimmetrinde und dergl. Blüthen, Safran, Ingwer, Pfeffer, Muskatennuß, Gewürznelken, Vanille, Cayennepfeffer, Soja, Lorbeerblätter und Beeren; — Citronenschalen, Citronat, bittre Mandeln und neue Würze an Speisen, Saucen, Getränken, Gebackenem, Confituren, eingemachten Früchten, Gefrornem; — gewürzte Chocolade.

Getränke: Wein, Cognak, Arak, Rum, Branntwein, Liqueure aller Art; Nekos, Bischoff, Punsch, Cardinal u. s. w., Grogg, Glühwein, Birkenwein. — Kaffee, Eichelkaffee. — Starker chinesischer und russischer Thee; die Theeaufgüsse aus Hollunder- oder Fliederblüthen, Chamille, Baldrian, Ehrenpreis, Schafgarbe oder Grensing, Melisse, Pfeffermünze, Fenchel, Anis, Quecken, sogenannter Brustthee, Mohnmilch u. s. w. Saure Milch. — Bier, welches Zusätze von betäubenden und erhitzenden Kräutern und Saamen erhalten hat. Doppelbier, Bier mit Zusatz von vielem Ingwer, Coriander, Quassia, Porst, Taumellolch und andern Gewürzen. — Vegetabilische Säuren, wie Citronensäure; mit scharfen Stoffen geschärfter Essig, und damit bereitete Saucen, Salate, saure Gurken, italienische Salate u. s. w.; Kräuteressige.

Aus arzneilichen Stoffen: China, Sandelholz, Cascarille, Ambra, Holzkohle, Cremortartari u. s. w., zusammengesetzte Zahnpulver, Zahntinkturen und Essenzen. — Aus Ambra, Moschus, ätherischen Oelen aller Art bereitete Parfümerien, Pomaden, Seifen, Riech- und Waschwasser. — Riechen an Eau de Cologne, Eau de Luce, Naphthen, Salmiakgeist u. s. w. Der Geruch der Zündhölzchen bei chemischen Feuerzeugen, des Schwefels. Räucherpulver, Räucherkerzen, Räucheressenzen u. s. w. Starkriechende Blumen im Zimmer.

Zur Reinigung der Zähne bediene man sich der Zahnmittel des Zahnarztes Gutmann in Leipzig.

Erlaubte Genüsse.

Fleischarten und andere Speisen: Wildpret, Rind- und Schöpsenfleisch; roher, nicht fetter Schinken; Cervelatwurst ohne Pfeffer und Gewürze; gebrate-

nes Kalbfleisch, von nicht zu jungen Kälbern. — Truthühner, nicht allzu junge Tauben und Hühner; Feldhühner, Schnepfen, Krammetsvögel, Lerchen. — Von Fischen: einfach gesottene Forellen, Hecht, Karpfen, gewässerte Heringe und Sardellen. — Butter. Käse ohne Kümmel und nicht zu alt, mäßig genossen. — Möhrensaft. — Weiche Eier. — Ungewürzte und nicht zu fett bereitete Mehlspeisen. Nudeln.

Gemüse: Spinat, Zuckerschoten, grüne Erbsen, grüne Bohnen, Möhren, Blumen- und Braunkohl, Wirsing, Kohlrabi, Kohlrüben, weiße Rüben, Teltower-Rübchen, Weißkraut, Gartensalat, Kartoffeln; — die verschiedenen Hülsenfrüchte: Reis, Gräupchen, Gries, Grütze, Hirsen, Spelz, Erbsen, Linsen, Bohnen, Sago, Salep. — Gurken, Melonen.

Reife Obstsorten, mäßig genossen oder abgekocht: Pflaumen, Kirschen, Aepfel, Birnen; Weintrauben, Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Mispeln, Maulbeeren, Pfirsichen, Aprikosen, Corneliuskirschen, Erdbeeren, Apfelsinen, Ananas; die getrockneten oder mit reinem Zucker eingemachten Früchte und aus diesen bereitetes Eis. Süße Mandeln, Rosinen. Frische Lamperts- und Haselnüsse. Heidelbeeren.

Getränke: Völlig reines, nicht zu stark gehopftes, gut ausgegohrenes Weiß- und Braunbier; Luftmalz- und Halbbier; ungewürztes Warmbier; reines, oder bis zur angenehmen Süßigkeit mit Zucker- oder Himbeersaft gemischtes Wasser; Abkochungen von getrocknetem Obst, von Hafergrütze, Gerste, Reis, Gräupchen, Cacao; Abkochungen von gebrannten Erbsen, Gerste, Roggen, Waizen, Möhren (als Surrogate des Kaffees benutzt, mäßig genossen). Rindfleisch-, Hühner- und Taubenbrühe; abgekochte reine Kuh- und Ziegenmilch (seltener Buttermilch), Mandelmilch, die durchaus keine bittern Mandeln enthalten darf; ungewürzte, nicht mit Vanille und Balsam. peruvianum versetzte Chocolade; reiner Obstwein, mäßig genossen.

Homöopathische Apotheken, von In- und Ausländern schon länger als äußerst zweckmäßig und zuverlässig anerkannt, sind stets bei mir vorräthig zu haben, und kann jede Buchhandlung dieselben zu festgesetzten Preisen von mir beziehen.

Für Emballage und Oberkiste wird extra eine sehr billige Entschädigung beansprucht.

Ebenso werden Bestellungen auf alle Arten jener Apotheken nach vorgeschriebenen Potenzen prompt von mir ausgeführt.

J. M. Hellmund,
homöopathischer Apotheker und Hoflieferant.
Gotha, Schwabhäusergasse No. 972.

Für Menschen.

Nach Dr. Jahr's neuestem Symptomencodex, mit 237 Mitteln, mit Blase verbunden, in Holzkasten mit farbigem Papier überzogen, flüssig, nach Dr. Hartmann's Dispensatorium, die Potenzen . . . 9 Thlr.

Nach der früheren Ausgabe mit 172 Mitteln, theils in Holzkasten und ersterm ähnlich, nach Dr. Hartmann 6 Thlr.

Mit arzneilichen Streukügelchen . . 4 =

Nach Dr. Hering's Haus- und Reise-Arzt, letzte Ausgabe, und genau nach Angabe des Herausgebers angefertigt, nach den verschiedenartigen Potenzen und mit Blase verbunden . . . . 9 Thlr.

Eine dergleichen mit 80 Mitteln . . 4 =

Flüssige Taschen-Apotheken . . . 4 =

In feinem Etui und mit mehr Mitteln, an Umfang einem kleinen Buche gleich . . . . 12 Thlr.

Nach der neuesten Ausgabe von Dr. Hering's Reise- und Haus-Arzt, mit Streukügelchen, in Pappetui nebst 80 Mitteln, Potenzen nach Dr. Hartmann 2 Thlr. 20 gr.

Eine dergleichen mit 60 Mitteln .	2 =	10 =
In ganz feinem Pappetui, 80 Mittel	3 =	— =
Flüssige, nach Dr. Hering . .	4 =	— =
Croup-Apotheken	1 =	2 =

Arnica montana aus frischen Wurzeln bereitet, zum äußerlichen Gebrauch, das Nösel . . . 20 gr.

Urtica urens und Urtica dioica dergleichen bei Brandwunden . . . . 20 gr.

Für Thiere.

Homöopathische Haus-Apotheken, bei den Pflanzenstoffen in der dritten Potenz, bei Metallen, Säuren, Erden und dergleichen in der sechsten Potenz, mit 204 Mitteln, in Holzkasten oder in Holz und mit Leder überzogen, mit weißen Doppelgläsern, zn 1 Loth, mit Blase verbunden . . . . . . 11 Thlr. — gr.

Eine dergleichen mit 156 Mitteln	9 =	— =
Eine dergleichen mit 120 Mitteln	7 =	— =
Eine dergleichen mit 110 Mitteln	6 =	— =
Eine dergleichen mit 80 Mitteln	5 =	— =
Eine dergleichen mit 60 Mitteln	3 =	20 =
Eine dergleichen mit 32 Mitteln, nur das Nöthigste	2 =	5 =

Eine Apotheke mit Hochpotenzen von 80 flüssigen Mitteln, in Pappetui und Blase verbunden 10 Thlr.

Eine dergleichen mit 60 Mitteln . . 8 =

Eine dergleichen mit arzneilichen Streukügelchen, mit großen Fläschchen und mit Blase verbunden 6 Thlr.

Eine dergleichen mit 60 Mitteln . . 5 =

Zum äußerlichen Gebrauch das Nösel Arnica montana . . . . 20 gr.

Symphytum officinale . . . . . 2 Thlr.

Thuja occidentalis . . . . . 1 =

Literarische Anzeigen.

Bei Karl Gläser in Gotha ist erschienen:

Repertorium der Thierheilkunde nach homöopathischen Grundsätzen, enthaltend alle bis jetzt bekannten homöopathischen Krankheitsheilungen und Beobachtungen an Hunden, Katzen, Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, Vögeln und Ziegen. — Ein Hülfsbuch für jeden Viehbesitzer, welcher sicher, schnell und wohlfeil heilen will. Von J. M. Hellmund. Preis: 22 gr. 5 pf.

Faßliche Anweisung für Mütter zur Heilung der unter dem Namen Croup oder häutige Bräune bekannten Kinderkrankheit. Nach Sam. Hahnemann's und andern homöopathischen Schriften bearbeitet von J. M. Hellmund. Zweite verbesserte Auflage. Preis: 7 gr. 5 pf.

Mit nächstem wird erscheinen:

Die Erkennung und Heilung der Aphthen, der Scropheln, namentlich der sogenannten Englischen Krankheit und der Wurmkrankheit der Kinder. Nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet von J. M. Hellmund.

Druck der Engelhard-Reyherschen Hofbuchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hellmund, J. M.

Die gefährlichsten Kinderkrankheiten und ihre homöopathische Heilung für Nichtärzte höherer Bildung, insbesondere für Eltern und Erzieher ; in drei Abtheilungen dargestellt
Bd.: 1

Gotha 1849 - 50

Path. 562 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472407-1